

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Eringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geldchäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gehaltene Zeitspalt mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdener Volkszeitung.

Nr. 104. Dresden, Donnerstag den 8. Mai 1913. 24. Jahrg.

Die Pariser Blätter nehmen an, daß ein festes Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien in Vorbereitung ist.

Die Blockadetruppen der Mächte treffen Maßnahmen zur Belegung von Skutari.

Die heutige Vorkonferenz in London bezieht sich mit dem Statut für Albanien.

Der verschwundene Bürgermeister Troemel von Ulfom ist die Fremdenlegation eingetreten.

Zwölf Kommandanten eines Bootes sind bei der Insel Sphl ein Kapitänleutnant und zwei Obermatrosen ertrunken.

Fürstentum und Wehrvorlage.

In der bürgerlichen Presse ist die Diskussion über die Wehrvorlage vollständig verstummt. Stünde nicht die Berner Konferenz bevor, von der man wohl oder übel doch Notiz nehmen muß, so würde der geruhige Leser der Kreis- und bürgerlichen Intelligenzpresse bald vergessen haben, daß der Reichstag vor einer der größten Entscheidungen steht, vor einer Entscheidung, die in das Volksleben und die Volkswirtschaft aufs tiefste eingreift. Wie auf Verabredung hat man alles Reden und Schreiben über dieses heikle Thema eingestellt: Stot von nationalitätlicher Stimmungsmache regt sich im stillen Klaviermaße kaum ein Hauch.

Die Schweizerzeitung der bürgerlichen Presse und der liberalen Parteien ist nicht schwer zu erklären. Sie rechnen heute damit, daß die Wehrvorlage von allen bürgerlichen Parteien ohne weiteres angenommen wird, und darum erheben ihnen jedes Geerde darüber überflüssig, und sie wissen, daß die Stimmung der Wähler dieser Vorlage so ungünstig wie nur möglich ist, und darum halten sie jedes Draufziehen mit Recht für gefährlich. In den Reihen des Zentrums und der Sozialdemokratie herrscht über die militärische Haltung der Parteien große Unzufriedenheit, eine Diskussion über die Haltung der Fraktionen könnte nur die im Parteilager herrschende Unstimmung und Uneinigkeit offenbaren. Drum soll man nichts hören von Gründen und Gegenständen, man hat nur den Wunsch, durch eine möglichst schleunige und möglichst gründliche Annahme der Vorlage aus einer Situation herauszukommen, über deren Fatalität man sich selber nicht zum geringsten Zweifel hingibt.

Überdies hat sich die Weltlage in den letzten Tagen wiederum so gestaltet, daß es selbst dem dickköpfigsten Lösungsmittel schwer fallen würde, aus ihr Kapital zu schlagen. Man hat versucht, uns das deutsche Volk als den Mann der Rabel darzustellen, dem Löwe und Trache den Augen zu zeigen verstopfen; vorne die panlawistische Gefahr, hinten die französische Revandepolitik. Was ist aus diesem Scheitern geworden? Die Ereignisse der letzten Tage haben den alten Beweis erbracht, daß weder Rußland noch Frankreich von europäischem Krieg will, und die Dienste, die England der Lage des Friedens geleistet hat, werden in nationalliberalen Kreisen in überaus dankbarer Weise geleistet. Wir wären die Welt zu wünschen, daß die Dynastien und kapitalistischen Kräfte des Auslandes aus humanem Abscheu vor der Schändlichkeit des Krieges für alle Zeit der Gewaltpolitik entsetzt und sich zu den Idealen des Pazifismus bekehrt hätten. Bedenken aber ist, daß das Risiko eines europäischen Krieges ungenauer geschätzt ist. Kein König, dem seine Krone lieb ist, seine Kapitalistenklasse, die in friedlichem Wettbewerb ihren Erwerb zu betriebligen kann, wird sich so leicht in kriegerische Abenteuer stürzen. Darum hat die internationale Einigkeit alle Verhandlungsproben der Balkanhandlung ausgeschaltet, und die Gefahr, daß sich aus ihnen ein allgemeiner europäischer Krieg entwickeln könnte, darf für so gut wie vollständig beseitigt gelten.

Der Zusammenstoß der slavischen Balkanvölker sollte für Deutschland eine Gefahr werden. Aber von diesem Zusammenstoß merkt man bisher sehr wenig. Serbien hat Montenegro gegenüber den Mächten — vernünftigerweise — in die Knie gelassen und die Existenz eines österreichisch-bulgarischen Bündnisses gegen alle hohen Ansprüche Serbiens bei der Verteilung der Beute wird glaubhaft behauptet. Mehr als durch diese Tatsachen wird den Rüstungsgebern das Konzept von einer Seite verborgen, von der man es am allergeringsten erwartet hätte. Wilhelm II. rüstet die Rüstungen seiner Tochter. Und bei der Vorliebe wie dem unerschütterlichen Glauben dieses Herrschers im Arrangement rüstender Festlichkeiten kann es nicht ausbleiben, daß sich die deutsche Militärvorlage gestaltet, die sich nur denken läßt. Die souveränen Europas sind zu Tisch gebeten, und alle kommen sie oder schicken Vertreter: nicht nur der Kaiser von Österreich und der König von Italien, sondern auch der König von England und der Bar von Rußland! Ja, es heißt, daß besondere Anstrengungen gemacht werden, um auch eine Sonderdelegation der französischen Republik nach dem Berliner Kongress zu komplementieren. Nichts soll gespart werden, was gut und teuer ist, alles was staatliche Macht verschönert, den Purpur trägt und im Schmucke höchster Orden prangt, soll vertreten sein. Und während Nikolaus die

Gattin Wilhelms II. zu Tisch führt, Georg mit Wilhelm Bräutigam trinkt und die Vertreter des französischen Präsidiums — freilich nur Zivilisten! — mit allen Ehren und überströmender Liebenswürdigkeit empfangen werden, will man dem Volk draußen einreden, der Weltkrieg stünde vor der Tür, und Deutschland müßte über Hals und Kopf rüsten, um nicht unter die Räder zu geraten?

Für eine solche Politik mit doppeltem Boden kann man noch eher in den aufklärten Bevölkerungsschichten Verständnis finden, die den Wert höflicher Freundschaftsbeteuerungen richtig einschätzen wissen, als in jenen leider noch immer recht zahlreichen dumpfen Massen, die die höchsten Gipfel der Politik dort vermuten, wo das Hofzeremoniell am reinsten walidet. Was für einen Vers sollen sich diese bedauernswerten Leute auf die Tatsache machen, daß man auf der einen Seite ein höfliches Friedensfest rüstet, wie es die Welt glaubvoller noch nie gesehen haben soll, auf der andern Seite aber mit militärischen Forderungen kommt, die sich nur aus der größten Not, der schwersten Kriegsgefahr des Vaterlandes erklären und rechtfertigen lassen?

Das in Deutschland herrschende System leidet an einer Flucht der Festlichkeiten. Gestern wählte man noch 1813. Der König rief und alle, alle kamen! Gold gab ich für Eisen! Heute wird schon wieder ein anderes Bild gestellt, das friedliche Europa muß jetzt huldigend zu Füßen der bräutlichen Kaiserin liegen. Auf blutige Waffen folgt Gesang und Tanz...

Aber wie immer die höfliche Festanlage lautet, für das Volk bleibt es immer daselbe: dienen, opfern und zahlen!

Ein vernichtender Schlag gegen Finnland.

Die finnische Frage ist von der russischen Regierung wieder auf die Tagesordnung gestellt. Nachdem die Petersburger Eroberer bisher mit dem sogenannten Gleichstellungsgesetz operierten, um Finnland zu russifizieren, gehen sie nun zur entscheidenden Aktion gegen Finnlands Freiheit und Selbstständigkeit vor, indem sie die verfassungsmäßig gewährleistete finnische Justiz zertrümmern und das unglückliche Land auf dieselbe Stufe stellen, wie das unter dem Joch der Rechtslosigkeit und der Despotie stöhnende russische Reich.

Als öffentliche Aufhebung dieses Vorhabens der russischen Regierung dient der Entwurf über die Ausdehnung der russischen Gerichtsbarkeit in politischen Angelegenheiten auf das Großfürstentum Finnland, der vom Justizminister in der Duma eingebracht worden ist. Mit einer Offenheit, die an Zynismus grenzt, verlangt der russische Justizminister, daß die Verfolgung der Vergehen „gegen die Sicherheit des Staates“ den finnischen Richtern und der finnischen Justiz entzogen werden soll. Statt dessen sollen alle Artikel des russischen Strafgesetzbuches, die das freie Wort, die freie öffentliche Betätigung in Fesseln legen, auch auf Finnland ausgedehnt werden, und mit dem Amt der Richter der finnischen Freiheit sollen die Kreaturen des Justizministers in Petersburg betraut werden. Deutlicher als aus irgendeinem der zahlreichen russischen Erdrosselungsgesetze gegen Finnland tritt aus dieser Vorlage des Justizministers das Bestreben hervor, die allgemeine russische Rechtslosigkeit auch auf Finnland auszudehnen und durch die Vernichtung der finnischen Freiheit eine eigenartige Gleichheit der Sklaverei in Finnland und im ganzen Reiche herzustellen.

Nach der Vorlage des Justizministers sollen nicht bloß die entsprechenden, als allzu schwach befundenen Artikel des finnischen Strafgesetzbuches abgeschafft und durch die russischen ersetzt werden, es sollen auch alle Segnungen der politischen Spionage und der geheimen gerichtlichen Feinde aus Rußland nach Finnland übertragen werden. Der Justizminister deutet zwar nur vorsichtig an, daß neben den Beamten der finnischen Polizei auch die russische Polizei mit der Untersuchung betraut werden könne; wer aber die russische Praxis kennt, kann dessen sicher sein, daß nach der Annahme dieser Vorlage die russische „Gorana“ mit ihren großen und kleinen Wess ihre schändliche Tätigkeit auch auf Finnland erstrecken wird.

Welche gewaltige Umwälzung das Vorhaben der russischen Regierung in Finnland hervorrufen wird, geht schon daraus hervor, daß selbst der finnische Senat, die aus russischen Beamten bestehende höchste Behörde in Finnland, sich fast einstimmig gegen die Vorlage des Justizministers ausgesprochen hat. Nur vier Senatoren hielten es für möglich, sich dem Vorschlag der Regierung anzuschließen, und zwar aus dem Grunde, weil die geplante Umwälzung nach ihrer Ansicht den einzig möglichen Damm bildet gegen die weitere Verbreitung der „umwälzlerischen“ Ideen in den Kreisen der Arbeiter und Intellektuellen. Selbstverständlich hat sich auch der finnische Landtag in schärfster Weise gegen die geplante Vorlage ausgesprochen. Der Vorsitzende des Landtages, Genosse Lokoi, hielt es nicht für möglich, den Entwurf der Vorlage, als im Widerspruch zu der Verfassung und zur Geschäftsordnung stehend, dem Landtag zu unterbreiten, und setzte den Senat von dieser Ablehnung in Kenntnis. Der Landtag schloß sich einstimmig diesem Vorgehen bereits beendigt, die Neuwahlen für den Landtag finden erst am 1. August statt und die neue Session des Landtages soll

erst am 1. Februar 1914 beginnen. Inzwischen hat die russische Reichsduma das Wort, in der alle gegen Finnland gerichteten Erdrosselungsgesetze bisher stets eine sichere Wehrheit gefunden haben. Der Kampf ist nun erklärt. Die Schicksalsstunde der finnischen Freiheit ist in unmittelbare Nähe gerückt.

Die Verständigungskonferenz in Bern.

Die französisch-deutsche Verständigungskonferenz in Bern wird Pfingstsonntag vormittags 10 Uhr in der Aula der Berner Universität durch den Nationalrat Grim eröffnet werden. Begrüßungsansprachen werden der Nationalrat Greulich aus Zürich (Sozialdemokrat) und Dr. Sobal, der Direktor des internationalen Berner Friedensbureaus, halten.

Von deutschen bürgerlichen Abgeordneten haben sich u. a. als Teilnehmer angemeldet Dr. Konrad Gaußmann, Th. Viehling und Dr. Haas, vom Zentrum Pfeifer und Belzer. Außerdem nehmen noch mindestens 15 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete teil. Die erste Plenarsitzung der Konferenz beginnt Sonntag nachmittag, eine zweite findet Pfingstmontag vormittag statt.

Das Berliner Tageblatt schreibt zu der Konferenz:

Aus Schweizer Parlamentskreisen gehen uns Klagen darüber zu, daß auf der kommenden Berner Konferenz, am Pfingstsonntag, der deutsche Reichstag nur schwach vertreten sein wird, während die französischen Parlamentarier sich ungemein zahlreich angemeldet haben. Es scheint leider, daß etwa 100 französischen Teilnehmern nur etwa 80 deutsche gegenüberstehen werden. Allerdings ist zu bedenken, daß es in Frankreich zwei Parlamente — Deputiertenkammer und Senat — gibt, und daß in Deutschland nur die Mitglieder des Reichstages eingeladen wurden. Es ist ferner zu bedenken, daß die Konferenz gerade in die Zeit der preussischen Landtagswahltagung fällt und daß zahlreiche Reichstagsabgeordnete wieder für das Abgeordnetenhaus kandidieren oder in den Wahlkreisen ihrer Parteigenossen tätig sind. Demso ist, wie wir schon gesagt haben, für die französischen Parlamentarier der Umstand günstig, daß Bern von Paris aus besonders leicht zu erreichen ist. Immerhin wäre es doch in hohem Grade bedauerlich, wenn die Einladung, die von seiten des Schweizer Parlaments ausgeht, in Deutschland so viel weniger Beachtung fände als in Frankreich. Es würde der ganz irrtümliche Eindruck entstehen, als sei man bei uns einer vernünftigen Annahme — nur um eine solche, nicht um irgendwelche Utopien handelt es sich — weniger geneigt als in dem Nachbarlande.

Die Gründe, die das Berliner Tageblatt für die geringe Beteiligung deutscher Parlamentarier anführt, sind doch nicht ganz zureichend. Es war vielmehr von vornherein bei den bürgerlichen Fraktionen des Reichstages nicht viel Neigung für die Konferenz vorhanden. Diese Leute fühlen selbst, daß solche Reden auf Verständigungskonferenzen mit Bewilligung von Militärvorlagen nicht gut zusammenstimmen. Außerdem ist es den Abgeordneten der bürgerlichen Parteien wohl nicht bequem, mit den Sozialdemokraten in so nahe Berührung zu kommen. Immerhin freut es uns, daß wenigstens eine Anzahl Fortschrittler und Zentrumsvertreter in Bern anwesend sein werden.

Die Räumung Skutaris.

Aus Cetinje wird vom 7. Mai durch die Agenzia Stefani gemeldet: Der Zivilgouverneur von Skutari begab sich heute im Auftrage des Königs Nikolaus nach San Giovanni di Medua, um alle Einzelheiten bezüglich der Räumung Skutaris durch die Montenegriner und dessen Ubergabe an die Kommandanten des internationalen Geschwaders zu regeln. Die Räumung wird so bald als möglich erfolgen.

Das Statut für Albanien. Wien, 7. Mai.

Die Neue Freie Presse erhält von kompetenter Stelle eine Darstellung des in der morgigen Sitzung der Londoner Vorkonferenz vorliegenden Statutes für das künftige Albanien. Die wichtigste Frage ist zunächst die Schaffung einer nationalen Gendarmerie, zu deren Organisation und Ausbildung fremdländische Offiziere werden herangezogen werden müssen. Hand in Hand mit der Lösung dieser Frage geht die finanzielle Frage. Da Albanien aller Geldmittel entblößt ist, soll dem neuen Staat eine Anleihe gewährt werden, entweder von Österreich-Ungarn und Italien in der Form eines Vorschusses auf die voraussichtlichen Einnahmen Albanien, oder es wird eine internationale Anleihe unter der Garantie Österreich-Ungarns und Italiens gemacht werden. Um dem neuen Staat Einnahmequellen zu verschaffen, wird zunächst das Steuerwesen zu regeln sein, das eine der schwierigsten Fragen des ganzen Komplexes ist. Einen weiteren Punkt betrifft die Justizpflege. Hier hat sich der Entwurf ungefähr an das Beispiel der Justizpflege in Ägypten gehalten. Weiter sind in dem Entwurfe die Errichtung von Schulen, die Anlage von Straßen, der Ausbau der Häfen und die Erbauung von Eisenbahnen vorgesehen. Als wichtigste Eisenbahnlinien kommen die von Balona nach Manastir oder von Durazzo nach Nestue in Betracht, von welsch letzterer eventuell eine Fortsetzung über Romanowo nach Rispendi gebaut werden soll. Seit nach Regeling

dieser Fragen wird die Frage des künftigen Oberhauptes Albanens zur Lösung gelangen.

Oesterreichisch-serbische Wirtschaftspolitik.

Wien, 7. Mai.

Wie die Neue Freie Presse aus politischen Kreisen erfährt, sollen die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien über die Regelung der wirtschaftlichen Fragen auf Wunsch Serbiens in Kürze wieder aufgenommen werden.

Die serbisch-bulgarische Grenzfrage.

Belgrad, 7. Mai.

Es verlautet, daß zwischen der serbischen und der bulgarischen Regierung in der serbisch-bulgarischen Grenzfrage ein grundlegendes Einvernehmen erzielt worden sei und daß gegenwärtig Verhandlungen über die Festlegung der genauen Grenzlinien geführt würden.

Deutsches Reich.

Militärvorlage und Spekulanten.

ac. Obwohl von den Rüstungsforderungen der Regierung noch nicht ein Pfennig bewilligt, geschweige denn eingezahlt ist, regen sich bereits in allen Teilen des deutschen Vaterlandes geschäftliche Hände, um sich einen möglichst großen Teil des auf die Rüstungsindustrie vorausichtlich herniederstürzenden Milliardenlegens zu sichern.

Eine matte Wahlbewegung.

Die liberale Korrespondenz, das offizielle Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, glaubt feststellen zu können, daß die preussische Wahlbewegung außerordentlich matt verläuft.

Nur ein leises Wühlwühl ist es, das wir vernehmen. Keine große Erregung, kein Aufbegehren von Reichskammern, kein Furor, kein stürmischer Massenandrang zu den Versammlungen, keine Hülle von Leitartikeln, Eingekindes und Entschlossenen in den Zeitungen, keinerlei geistliche Ringkämpfe vor den Wählermassen.

Ueber die Ursachen dieser Flaute schreibt die Liberale Korrespondenz:

Ein fruchtbares Wahlsystem das die Wähler mit Furcht und Schrecken erfüllt und sie zum erheblichen Teil zur Schamacht bedingt! Nur ganz große Mittel wären imstande, eine Aenderung in der Stimmung der Wählerschaft gegenüber diesem Wahlverfahren herbeizuführen.

Wenn aber wirklich weite Kreise das Gefühl haben sollten, die politischen Verhältnisse in Preußen seien hoffnungslos, so ist das sicher zum guten Teil die Schuld der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die splendide Firma Krupp.

Der Beamte Brand, dem die Anführung zu den Durchforschungen zur Last gelegt wird, besitzt neben einem hohen Gehalt 5000 M. Repräsentationsgelder.

Die gegenwärtige Organisation des Kruppischen Nachrichten-

dienstes beruht auf falschen Grundlagen. Sie enthält der Gestalt, an die die Firma Krupp nun einmal gebunden ist: der Chef einer Privatfirma, der der Ehre treuhaftig wird, das Reichsoberhaupt freundschaftlich in seinem Hause zu bewirten.

Der Artikel schärdert dann wie folgt die Organisation des Kruppischen Bureaus:

Jetzt gibt es in Berlin ein großes Bureau, über dem ein Direktor schwebt, dem mehrere Reichsoffiziere, Kaufleute, Agenten usw. angehören, mit einem Wort, ein ganzer Stab von Beamten: vollständig ist auch noch eine besondere Abtheilung des Pressebureaus zum Verkehr mit der Berliner Journalistik eingerichtet.

Jede Branche hat ihre Sitten und Gebräuche. Manchen, ihren ungeschriebenen Ehrenkodex, den niemand ungestraft verletzen darf. Der Verkäufer wackelt der Seite ist gewöhnt, die Reichsminister für seine heuliche Schmeichelei freundlich zu stimmen.

Zunmer wieder Steuerermogeleien der Agrarier.

Ein seit 20 Jahren in der Praxis lebender Steuerbeamter schreibt dem konservativen Reichsboten über seine Erfahrungen:

Ich sammelte meine Erfahrungen in dem Maße: Der Grundbesitzer, besonders der Großgrundbesitzer, wird zur Einkommensteuer viel zu niedrig herangezogen!

Erste ein Gut auch mit Verlust bewirtschaftet wird. Aber das gehört zu den Ausnahmen und wird sich in den allerletzten Fällen durch mehrere Jahre wiederholen.

Ueber einen anderen Fall agrarischer Steuerbetrügerei, der die Straflosigkeit der Agrarier in Steuerfragen nicht weniger grell beleuchtet, wird aus Liegnitz berichtet:

Ein Großgrundbesitzer im Kreise Liegnitz plagt und schändet sich auf der ererbten Scholle und vermag es trotz aller Mühe nur zu einem Jahresertrags von 1000 Mark zu bringen.

Erklärung zum Patriotismus.

Die Regierung im Reichstag hat durch Mundschreiben an die Reichsämter verfügt, daß am Sonntag den 15. Juni, dem 25jährigen Regierungsjubiläum Wilhelm II., keine anderen als „patriotische“ Festlichkeiten stattfinden dürfen.

Abbe Thilmont gegen Bischof Benzler.

Der Abbe Thilmont gegen Bischof Benzler. Der Abbe Thilmont, der einen jahrelangen Kampf gegen den Bischof Benzler führt, weil er sich dem diesem benachteiligt und schamlos fühlte, hat einen neuen Vorstoß unternommen.

Zur Auflösung des preussischen Landtages.

berücksichtigt die Verordnung betreffend die Auflösung des Preussischen Abgeordnetens und die Vertagung des Herrenhauses.

Ausland.

Frankreich.

Veratung des Herrenschafts.

Paris, 7. Mai. Der Herrenschaft über die dreijährige Legislatur und sahle nach eingehenden Beratungen des Reichstages, Jaurès und des selbstbetretenden Generalsekretärs General Verrand den grundsätzlichen Beschluß, daß im Hinblick auf die erweiterten Mannschaftsüberschüsse in jedem Kontingent eine Anzahl Leute vorzeitig beurlaubt und entlassen werden können.

Französisch-spanische Solidarität.

Paris, 7. Mai. Bei einem heute abend zu Ehren des Königs von Spanien im Elisee gegebenen Galabier hielt Präsident Poincaré eine Rede etwa folgenden Inhalts: Ich beglückwünsche mich besonders, Eure Majestät zwei Tage nach dem einmütigen Beschlusse unserer beiden Länder unseren Marokko-Verträgen ihre Billigung gegeben haben.

Paris, 7. Mai. Während der Fahrt des Königs Alfonso zum Champs Elyses stießen etwa 60 Arbeiter, welche auf dem Wege eines Neubaus standen, Wisse an und riefen: Hoch Ferrer! Ein Mann, welcher gleichfalls ein Hoch auf Ferrer ausbrachte, wurde verhaftet.

Paris, 7. Mai. (Tel.-Ag.) Um die für heute abend geplanten Anordnungen vor der spanischen Volkspartei zu verhindern, war ein starkes Nachaufgebot der Polizei und Munitionspolizei herangezogen worden.

Russland.

Weibliche Fabrikinspektoren.

Petersburg, 7. Mai. Die Reichsbuma hat nach den Erfahrungen der Arbeiter wieder aufgenommen. Es gelangte ein Antrag der Arbeiter und Sozialdemokraten, Frauen als Fabrikinspektoren anzustellen, zur Besprechung.

Uien.

Eine Schlappe Russlands im fernem Osten.

Russland hat mit dem Gukhu von Urga, dem Oberpriester der äußeren Mongolei, einen Vertrag geschlossen, wonach Russland die Unabhängigkeit der Mongolei China gegenüber anerkennt und dafür ausschließliche Handelsrechte

Von unserem Korrespondenten.

Petersburg, Anfang Mai. Russland hat mit dem Gukhu von Urga, dem Oberpriester der äußeren Mongolei, einen Vertrag geschlossen, wonach Russland die Unabhängigkeit der Mongolei China gegenüber anerkennt und dafür ausschließliche Handelsrechte

Der Fututu hat daraufhin alle Verhandlungen mit China abgebrochen. Ein Zusammenstoß zwischen mongolischen und chinesischen Truppen soll mit einer völligen Niederlage der Chinesen geendigt haben. So drabte kürzlich die Petersburger Telegraphen-Agentur in die Welt hinaus. Nun ist aber bekannt geworden, daß sich der Fututu an China gewandt hat, um die Verhandlungen wiederum aufzunehmen. Die Sache mit dem „Siege“ der „mongolischen“ Truppen scheint also doch anders zu liegen. Es zeigt sich aber, daß in der Mongolei eine ziemlich starke Bewegung gegen Russland entstanden ist. Die Mongolen waren gegen die Chinesen aufgebracht, weil sie ihnen das Land nahmen und um die Produkte ihrer Arbeit brachten. Die Chinesen sind nämlich in der Mongolei Händler, Zuckererzeuger und Kolonialisten zugleich. Mit Hilfe Russlands gelang es, die Chinesen zu vertreiben. Die russischen Händler bringen aber nach der Mongolei schlechtere Waren und fordern dafür höhere Preise.

Nach den Angaben des Korrespondenten des Economist kostet in der Nordwestmongolei ein Aushin gedruckter Baumwollstoff aus England, der über China nach der Mongolei kam, 16-21 Kopfen, aus Moskau dagegen 21-25 Kopfen. Die Unterbrechung des mongolischen Handels mit China wirkte verheerend auf die Manufakturwaren in der Mongolei. In gleicher Richtung machte sich der Einfluß einer neuen Maßregel der russischen Regierung fühlbar, nämlich die Aufhebung des freien Verkehrs innerhalb der 50-Wert-Grenze zwischen China und Russland. Viele Waren, die aus China über Russland nach der Mongolei eingeführt werden, müssen jetzt hohe Zölle entrichten, so beispielsweise der Tee.

Auch die Waren, die aus der Mongolei nach Russland kommen, müssen einen Zoll entrichten. Die Hauptportartikel der Mongolen sind Wolle und Felle. In der Mongolei werden die Schafe gut, die eine langhaarige Wolle geben. Seitdem der Bestand an Schafen in Europa sich stark vermindert hat und die Wolle im Preise gestiegen ist, ist die mongolische Wolle ein vielbegehrter Artikel geworden und ihr Preis ist auch gestiegen. Allein die Russen und die Chinesen wetzeln untereinander, um den Mongolen die Wolle möglichst billig abzugewinnen. Darin besteht ja der ganze Witz der Annexion der Mongolei durch Russland: die fremde Konkurrenz soll ausgeschlossen werden, der Mongole soll sich dem russischen Händler und Zuckererzeuger jede mögliche Humung gefallen lassen.

Nach den Angaben des schon erwähnten Korrespondenten des Economist erhielt 1910 der Mongolei gewöhnlich etwa 1/3 bis 1/2 des Wollepreises; die übrigen 1/2 bezieht der Händler. Da Russland die mongolische Wolle mit hohen Zöllen belegt hat, so will der russische Händler den Wollepreis noch mehr herabdrücken. In ähnlicher Weise drücken die neuen Zölle die Preise anderer mongolischer Waren. Das hat eine große Wirkung unter den Mongolen hervorgerufen.

Kings der Grenze von Russland und China herrscht schon seit einiger Zeit, ebenfalls infolge dieser politischen Maßnahmen, eine akute Wirtschaftskrise. Bankrotte folgen auf Bankrotte und der ganze ostasiatische Handel droht in die Krise zu gehen. Jetzt scheint diese Politik auch die politische Lage Russlands in der Mongolei zu gefährden. Russland scheint im fern Osten ebensowenig Erfolg zu haben, wie im nahen Osten. Innerlich faul kann, sich Russland in der außenpolitischen Politik nichts anders als Plagen holen...

Amerika.

Sozialistische Kommunalwahlen.

Von unserem Korrespondenten.

m. New-York, 19. April.

Bei einer absoluten Mehrheit von 500 Stimmen bei einer Gesamtzahl von 8000 wurde bei der jüngst abgehaltenen Kommunalwahl in der 80000 Einwohner zählenden Stadt Wutts, Kansas, der Genosse Lewis A. Duncan als Mayor (Bürgermeister) gewählt. Die sozialistischen Kandidaten Schablin zum Stadtschreiber und Woher zum Polizeichef (entspricht ungefähr dem deutschen Amtstitel, soweit Straßendienste kommen) wurden gewählt. Von dem neu gewählten Mitgliedern des Stadtrats gehörten sieben der sozialistischen Partei an, welche damit die Zahl der Sozialisten im Stadtparlament um zwei erhöhte und die Mehrheit in dem sozialistischen jüdischen Stadtbezirk eroberte.

Die Wahl ging ein mit äußerster Erbitterung geführter Wahlkampf an, aus welchem die bürgerlichen Parteien hervorgewonnen. Vor zwei Jahren drang Duncan nur darum als sozialistischer Kandidat durch, weil Demokraten und Republikaner, die an die Möglichkeit eines sozialistischen Sieges überaus nicht dachten, getrennt vorgingen und die relative Mehrheit für die Wahl eines gemeinsamen Kandidaten genügt. Jetzt dagegen schloß der soziale Bewegung ein Caucus und Trugbündnis. Er stellte gemeinsame Kandidaten auf. Die Anaconda Copper Mining Co. (Kupferbergwerksgesellschaft Anaconda), welche in Wutts die gleiche Macht hat wie die Firma Krupp in der Rheinprovinz, unterstützte die sozialistischen Kandidaten. Die soziale Bewegung, die in der sozialistischen Partei ihren Einfluß ausübte, trat in der sozialistischen Partei geltend. Wie konnte da die Kommunalverwaltung demokratischen Kandidaten, der Erfolg ausblieb. Tausend der sozialistischen Kandidaten, die die Kommunalverwaltung von Wutts wie der alleinig als erfolgreich anerkannten Kommunalverwaltung machten die Wähler einen dicken Ertrag aus der superfluen Verwaltung.

Die Kommunalverwaltung der Sozialisten für die Stadt Wutts ist eine große Leistung. Sie hat unsere Genossen in „Wutts“ einen großen Sieg im Schulrat erobert. Republikaner und Demokraten konnten durch schmutzige, geldgeberische Kräfte und durch die Unterstützung reaktionärer Kräfte wohl die auf Grund der Sozialisten (relativer Mehrheit) zustande gekommene sozialistische Kommunalverwaltung zunächst teilweise verdrängen, aber den stetigen Kampf unserer Sache verdrängen sie nicht aufzuhalten. Noch ein Jahr, und das rote Banner flattert abermals über dem Rathaus von Wutts, um nicht wieder heruntergeholt zu werden.

Auch in Manitowoc, Wisconsin, in Brainerd, Minnesota, und in St. Paul, Colorado, drängen die sozialistischen Kandidaten durch. Jedem derselben steht eine Anzahl anderer sozialistischer Kommunalbeamter zur Seite. In Barton, Nebraska, wurde ein vor Jahresfrist ein sozialistischer Wahlverein ins Leben trat, wobei alle sozialistischen Kandidaten, darunter der Bewerber um das Amt des Mayors, gewählt.

In dem aus zehn Mitgliedern bestehenden Staats-Landwirtschaftsrat von Oklahoma sitzen nunmehr vier Sozialisten. Von der großen Anzahl gleichen Staates entsenden 24 eine mehr oder weniger große Anzahl Genossen in die landwirtschaftlichen County-Verordnungen, die dem überaus die fabelhaft anwachsende sozialistische Bewegung in Oklahoma vornehmlich von der bäuerlichen Bevölkerung getragen wird.

Im allen Teilen der Vereinigten Staaten kommt die Kunde, daß Sozialisten zum ersten Male ihren Einzug in die kommunalen Verwaltungsgremien hatten. Wenn es sich auch meistens um kleine Städte handelt, so ist die Bedeutung des Wahlausganges doch nicht zu unterschätzen. Denn einmal zeigen die Resultate, aus welcher Richtung der Wind weht, und soeben haben sich bisher die

praktischen Leistungen der roten Gemeindevorsteher als außerordentlich wirksames Agitationsmittel erwiesen.

Chyranse (New York), 18. Mai. Zwischen streitenden Arbeitern kam es heute zu Schlägereien und Revoluzzerkämpfen, wobei 25 Personen verwundet wurden. Vier Schuppen und acht italienische Arbeiter wurden ins Krankenhaus gebracht. Ein anderer Kampf fand zwischen Feuerwehrlern und Schuppen einerseits sowie 500 italienischen Arbeitern andererseits statt.

Die Einkommensteuer.

Washington, 7. Mai. Das Repräsentantenhaus hat den die Einkommensteuer behandelnden Teil der Justizvorlage ohne Änderung angenommen.

Parteiangelegenheiten.

Zu der Wilhelmshavener Polizeiliste

Bei der Raiffeisen in Rüttingen wird noch gemeldet, daß die Polizei am Sonntag vormittag sechs der Verletzten verhaften ließ, von denen zwei nach einem eingehenden Verhör vor dem Untersuchungsrichter wieder freigelassen wurden. Es sind bereits Schritte zur Haftentlassung der übrigen eingeleitet worden. Obwohl die Polizei bei ihrem Vorgehen am 1. Mai keine Verhaftung vornahm, scheint sie jetzt Material zu einem Landfriedensbruch-Prozess zu sammeln. Am Dienstag tagte eine öffentliche Protestversammlung gegen das Auftreten der Polizei und gegen die falschen Berichte in der bürgerlichen Presse.

Prozesse.

In einem Artikel des Bochumer Volksblattes war dem vorjährigen Richter des Schöffengerichts in Suer, der die in einem Prozesse geladenen Entlassungszeugen deshalb nicht vernommen hatte, „weil ihm der Zeuge als ein pflichttreuer, glaubwürdiger und beim Streit sehr sorgfältig aufgetretener Zeuge“ persönlich bekannt sei, vorgeworfen, er habe die Zeugen „der Einfachheit halber“ nicht vernommen. Darin erblickte das Gericht den Vorwurf der Unachtsamkeit, und es verurteilte den verantwortlichen Redakteur, Genossen Bierensdörfer, zu 100 M. Strafe. — Besonders beachtenswert ist das Urteil deshalb, weil von der Berufungsinstanz, die gegen die verurteilende Erkenntnis dieses gutgläubigen Richters angerufen wurde, die abgelehnten Zeugen dennoch vernommen wurden. Der betreffende Angeklagte wurde dann freigesprochen. Auch wurde neuerdings festgestellt, daß der durch das „glaubwürdige“ Polizeizeuge aus Suer zweimal bestraft ist, und seinen Aussagen in mehreren Prozessen sein Glauben beigegeben wurde.

Die Strafkammer des Landgerichts Detmold verwurft die Verurteilung des Genossen Trecklage als Verantwortlichen der Vorkämpfer des Volksbewusstseins, der wegen angeblicher Verleumdung des Redakteurs Staede von der liberalen Zippischen Landesregierung dem Schöffengericht zu 50 M. Strafe verurteilt worden war.

Vor der Bochumer Strafkammer hatten sich die beiden, für den Ankerartikel unseres Bochumer Parteiblattes, wegen Verleumdung gegen § 184 des Strafgesetzbuchs (Ankündigung von Gegenständen, die zu unzüchtigen Gebrauch bestimmt sind) zu verantworten. Sie hatten Inzest in dem Volksblatt zur Veröffentlichung gebracht, in welchen höfliche Schimpfmittel, Spillapparate usw. zum Kauf angeboten wurden. Die Angeklagten wurden zu 40 und 30 M. Strafe verurteilt. Vier Frauen, die die Inzest aufgegeben hatten, sollen je 50 M. Strafe zahlen. — Scheinbar gehen die Behörden auf diesem Gebiete schärfer vor, wohl um beizutragen, daß sich die Geburtenzahl hebt.

Raiffeisen in Serbien.

Eine überaus wirkungsvolle Demonstration veranstalteten am 1. Mai die Genossen in Belgrad. Der Vorwärts veröffentlicht darüber folgenden Bericht: Trodem fast die ganze männliche Bevölkerung Serbiens im Alter von 18 bis 55 Jahren sich unter den Waffen in fremdem Land befindet, hatte der Parteivorstand der serbischen Sozialdemokratie beschlossen, wie alljährlich den 1. Mai durch Arbeitseruhe zu begehen. Der Verlauf der Demonstration hatte die Bestimmung, die zu glauben, daß unter dem Kriegesdruck die Arbeiterklasse mochten würde, liegen. Von 6 Uhr an sammelten sich die Demonstranten auf einem Platz und um 8 Uhr setzte sich ein Zug von 7000 Personen in Bewegung. Durch die Straßen Belgrads donnerten die Rufe: „Es lebe der Frieden! Es lebe die Föderation der Völkerrepubliken! Es lebe die internationale Sozialdemokratie!“ In außerordentlicher Ordnung bewegte sich der Zug durch die Straßen, ein wirkungsvoller Protest gegen den menschenmordenden Krieg. Das bürgerliche Belgrad war frapziert. Es sah mit langem Staunen die langen Kolonnen der Demonstranten vorüberziehen. Das böse Gewissen hatte die Herrschenden dazu getrieben, die Straßen um das Parlament durch Gendarmerie und Militär zu besetzen. Aufzug und Würdevoll zog der Zug neben den ausgestreckten Gewehren der Militärmacht vorüber. In den Versammlungen, die während der Demonstration arrangiert wurden, verlangten die Redner die sofortige Beendigung des Vorkrieges, Schließung des Friedens und die Föderation der Völkerrepubliken. So wurde der 1. Mai zu einem glänzenden Triumph der serbischen Genossen, ein Triumph für die gesamte Internationale.

Literatur.

Das Wahlrecht und die Parteien. Eine Flugchrift, die sich zur Agitation bei den Landtagswahlen besonders eignet. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H., Berlin, Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Expedition und Postporteur.

Soziales.

Die Dienstordnung der Krankenkassenbeamten.

Nach einem Bericht des Weigner Tageblattes haben sich in Weiden die nationalen Beamten u. a. auch mit der Dienstordnung der Kassenbeamten beschäftigt. Die Musterdienstordnung, die aus den Verhandlungen zwischen dem Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen und dem Verband der Bureauangestellten hervorgegangen ist, paßt den „nationalen“ Beamten nicht. Sie haben einen anderen Entwurf ausgearbeitet, der sich in der Hauptsache an die Bestimmungen über die Anstellung von Staatsdienern anlehnt.

Es ist ja bekanntlich von jeher die Sehnsucht der sogenannten nationalen Beamten gewesen, Staatsbeamte zu werden. Durch die Reichsbesetzungsordnung ist dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen. Jetzt möchten sie das durch den Dienstvertrag erreichen. In der Debatte kam besonders die Segnerschaft gegen den Gedanken des Mustervertrags zum Ausdruck. Davon wollen die Herren nichts wissen. Auch die Prüfungen, die an den großen Kassen in Sachsen für die Anstellung von Hilfsarbeitern zum Beamten und in höhere Klassen vorgesehen sind, passen ihnen nicht. In Sachsen wird es jetzt 800 Krankenkassenbeamte geben. In dem gegebenen Geschäftsbericht ist nun die Zahl der „Nationalen“ auf 643 Mitglieder angegeben. Wo die herkommen sollen, ist uns ein Rätsel, da mindestens die starke Hälfte aller Beamten in dem der Generalkommission angeschlossenen Bureaubeamtenverband sich befindet. Da scheint man ja offensichtlich den — Mund voll genommen zu haben.

Auch in dem Bericht des Weigner Tageblattes wie in keinem anderen der bürgerlichen Presse ist keinerlei Beweismaterial angegeben für die am Dienstag erwähnten Angriffe

auf die „sozialdemokratischen Kassenverbände“ wegen ihres angeblichen Terrorismus gegen nationale Kassenbeamte. Man hat wahrscheinlich, nachdem unsere Berichterstatter ausgesperrt waren, die bürgerlichen Berichterstatter gebeten, nichts davon zu veröffentlichen. Dieses Verfahren, deswidermaßen hinter verschlossenen Türen drauflos zu — behaupten, richtet sich von selbst. Das angebliche Material ist eben so fadenförmig, daß man sich damit nicht herabwürgen kann.

Dresdner Polizeibericht vom 8. Mai.

Die Persönlichkeit der gestern von der Albertstraße in die Elbe gesprungenen und ertrunkenen Frau ist festgestellt worden. Es ist eine 53 Jahre alte Weibsbildnerin von hier, die wegen eines schweren Augenleidens in letzter Zeit in Schwermut verfallen war.

Einen fünfhundertmarktschein fand ein Lehrling eines hiesigen Delikatessengeschäftes und übergab ihn dem Fundamente der königlichen Polizeidirektion. Der Verlussträger wollte sich dort melden.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-August-Brücke vom 8. Mai mittags 12 Uhr.
 Barometer 753. Veränderlich.
 Thermometer + 13° R.
 Thermometergraph: Min. + 3°, Max. + 12°.
 Hygrometer 66%
 Wasserstand — 110 Zentimeter.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 8. Mai.

Nordostwinde; teilweise heiter; geringe Temperaturänderung; fein erheblicher Niederschlag. — Wetterlage: Der Kern höchsten Trudes lagert über Finnland. Tiefer Trud breitet sich im Süden aus und ist vom Westen her im Anzuge. Der hohe Trud hat sich bis nach der Mitte des Festlandes ausgebreitet und bildet dort bereits Teillöcher, die vereinzelt zu Aufweitung geführt haben. Obwohl zunächst das Hoch die Vorherrschaft erlangt hat, besteht eine Unsicherheit der Wetterlage noch darin, daß tiefer Trud den Süden des Festlands bedeckt. Der Eintritt einer Nordostströmung mit Vermählung und einzelnen Niederschlägen ist daher zurzeit noch nicht völlig ausgeschlossen.

Letzte Telegramme.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien.

Paris, 8. Mai. Einzelne Blätter versuchen den gestern im Elysée-Palast getauften Trinksprüche eine tiefere Bedeutung beizumessen. Die Petite République schreibt: Die ängstliche Lage hat gezeigt, auf welchem mannigfaltigen Elementen das europäische Gleichgewicht beruht. Für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens würde es nicht gleichgültig sein, Spanien in die Tripelallianz einzutreten zu sehen, und für Frankreich wäre es möglich, an seiner Südgrenze jede Sicherheit und Freiheit zu haben. Das würde die Verteidigungsstrategie Frankreichs beträchtlich vereinfachen. Genieß, es kann nicht sofort von einem französisch-spanischen Bündnisse die Rede sein, aber die Trinksprüche des Präsidenten Poincaré und des Königs Alfons bilden die erfreuliche Ankündigung, daß sich ein Einvernehmen auf fester Grundlage vorbereitet. — Der Madrider Berichterstatter des Matin berichtet zu einer Meldung der Correspondencia de Espana, wonach zwischen Frankreich und Spanien Verhandlungen über ein militärisches Einvernehmen schweben, daß in der Tat seit zwei Jahren derartige Verhandlungen geführt wurden. In Madrid hoffe man, daß Frankreich und Spanien zu einem ersten Einvernehmen gelangen werden und daß demselben der Abschluß eines Handelsvertrages vorausgeschickt werde.

Senat und dreijährige Dienstzeit.

Paris, 8. Mai. Der Gesetzesentwurf des Senats beschloß, im Laufe der nächsten Woche mit dem Kriegsminister den Besetzungsurteil über die dreijährige Dienstzeit zu erörtern und von ihm insbesondere Mitteilungen über die Stärke der gegnerischen Verbände und der auf Grund dieser Vorlage vorgesehenen Mannschaftebestände zu verlangen.

Aufregende Gerüchte.

Paris, 8. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Nancy ist es in vergangener Nacht im Bahnhofrestaurant zwischen zwei Fremden und einem französischen Studenten zu einem Streit gekommen. In der Stadt verbreitete sich das unbegründete Gerücht, daß der dreiwöchige Vorfall zu diplomatischen Verhandlungen Anlaß gegeben hätte.

Schiffschäden in Südfrankreich.

Paris, 8. Mai. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs, insbesondere aus den Süddepartements, wird berichtet, daß die Nachfröste des vergangenen Monats großen Schaden in den Gärten und Weinbergen verursacht haben. Das Laub der Birch-, Kiefern- und Apfelbäume soll fast vollständig demichtet sein.

Kontransport aus Libanien.

Konstantinopel, 8. Mai. Etwa 150 verwundete Soldaten der Besatzarmee, die in Gallona auf einem italienischen Dampfer eingeschifft worden waren, sind hier eingetroffen. Ein weiterer Truppentransport wird demnächst erwartet.

Belagerungszustand in Smyrna.

Konstantinopel, 8. Mai. Ueber das Küstengebiet des Vilajets Smyrna ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Veränderungen in der Beamtenliste.

Washington, 8. Mai. Der Generalpostmeister hat die Absicht des Präsidenten bekannt gemacht, alle Postmeister zweiter und dritter Klasse in einen klassifizierten Zivildienst für den eine Staatsprüfung notwendig ist, überzuführen. Der Präsident will damit eine weitere Beamtenklasse der Parteipolitik entziehen.

Die chinesische Anleihe.

Peking, 8. Mai. Im Repräsentantenhaus fand bei der Beratung der Anleihe eine hitzige Sitzung statt. Die Opposition lärmte, worauf die Anhänger der Regierung den Saal verließen. Inzwischen werden die Verhandlungen über die Details der Anleihe fortgesetzt.

Schiffsunfall.

Schwerin, 8. Mai. Der Sturm der letzten Tage hat an der ganzen mecklenburgischen Küste großen Schaden anrichtet. Der schwedische Schoner „Kaiserland“ meldet, daß er gestern nachmittags eben mit Holz beladenen Schoner habe kentern sehen. Wegen des berechneten Unfalls habe er jedoch keine Hilfe bringen können, so daß die Besatzung ertrunken sein dürfte.

Erbschaftssteuer am Panamakanal.

New York, 8. Mai. Vom Panamakanal enttiefende Meldungen bestätigen, daß weitere Erbschaften am Einschiffen von Colobeta stattfanden. Man erwartet, daß weitere Schenkungen am Einschiffen von Colobeta stattfinden werden. Die Erbschaft des Panamakanals wird dadurch noch weiter hinausgeschoben. Man schätzt die abgeführten Erdmassen auf zwei Millionen Kubikmeter.

Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.

Sächliche Angelegenheiten.

Verfuchtsklassen zur Reform des Volksschulunterrichts.

In den Volksschulen Leipzigs sind seit einigen Jahren eine Anzahl Verfuchtsklassen eingerichtet, um eine neue Unterrichtsmethode zu erproben, die das Schach auf Einprägen gerichtete Lernen in den ersten Schuljahren durch einen Gesamtunterricht ersetzen will, in dem die Anschauung und Vertiefung unterrichtet werden soll. Das eigentliche Lernen, vor der Hand im Vorbergründ steht. Das eigentliche Lernen, vor der Hand im Vorbergründ steht. Das eigentliche Lernen, vor der Hand im Vorbergründ steht.

Der intensiver Anschauungs- oder Gesamtunterricht gewinnt während zum genauen Beobachten und Lieberlegen; er vermittelt dem Kinde klare Vorstellungen und Vorstellungs-elemente, er fördert die Entkraft und gibt reiche Gelegenheit zu nach außen gerichteter Tätigkeit und Bewegung. Er übermitteln in natürlicher Weise die Elemente der Form, der Farbe, der Sprache, der Linie und steigert das innere Bedürfnis nach Umgang mit Worten; er gibt fortgesetzt Gelegenheit zu ethischen Einwirkungen. Die Formelemente werden durch immer von neuem wiederholte Ausdrücke, dabei jedesmal in anderer Zweckbestimmung, kollektives Ausstreuen, dabei jedesmal in anderer Zweckbestimmung, kollektives Ausstreuen, dabei jedesmal in anderer Zweckbestimmung.

Die Reformlehrer sind der Meinung, daß die Kinder ihrer Klassen in Bezug auf Beobachtungsfähigkeit, Aktivität des Erkennens, Formauffassung und Fähigkeit dazu zu stellen, den Kindern der Normalklassen gegenüber ein Plus aufzuweisen haben, das ihnen für ihre gesamte spätere Schulzeit zu statten kommen wird. Das zurückführen des gesprochenen Wortes auf seine Laut-elemente, die Gewohnheit einer genauen Beobachtung und das Festhalten der mannigfaltigen Formen bereite das später ausstretende Lesen und Schreiben so vor, daß sie ohne Schwierigkeiten, also leichter und dann auch wesentlich schneller erlernt werden. Die meisten Verfuchtslehrer begannen das Lesen 7 und 8 Monate nach Beginn des ersten, das deutsche Schreiben im Anfang des zweiten Schuljahres. (Sie mußten diese Zeitpunkte im Hinblick auf das Ziel des zweiten Jahres wählen.) Die Arbeit wurde nach Beobachten in Gebrauch genommen. Die Zeit der täglichen Lektüre war meist kürzer als die in den Normalklassen. Dabei konnten in den meisten Fällen bis Pfingsten die Hefel, in der übrigen Zeit bis zum Ende des Jahres bestimmte Lektüre durchgesehen werden. Die erreichte Lesefähigkeit ist mindestens normal und dürfte der in den anderen Klassen um nichts nachstehen.

Gewöhnen und diese Angaben einen Einblick in die Methode dieses Reformunterrichts, so unterrichten uns die folgenden Zeilen über die Ergebnisse, die sehr befriedigende sind. Denn Vogel läßt sich darüber also aus:

Das Wesen des unter den gegebenen Umständen angestellten Verfuchts war in Bezug auf die lebendige Lesefähigkeit, Schreiben und Rechnen ein schärferes und lehreres, vielleicht auch gleichmäßigeres Erreichen des vorgeschriebenen Niveaus. Auch die auf diese Weise frei werdende Kraft und Zeit konnte in intensiver Anschauung und Unterricht getrieben werden, der auf fast ein Dreivierteljahr die gesamte tägliche Unterrichtszeit und später ebenfalls noch eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Zeit in Anspruch nehmen konnte. Der Wert dieses wesentlichen Teiles der Reform für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes dürfte unbestritten sein. Nicht minder wichtig ist, daß von einem Teil der Verfuchtslehrer als das wesentliche Ziel betrachtet, muß die ethische Wirkung des neuen Unterrichtes angeschlagen werden. Es hat sich hier mehr die theoretische Voraussetzung als richtig erwiesen:

„Aber das, was im alten Elementarunterrichte die Arbeit so manuell verleiht, der Kampf mit der Unachtsamkeit und Unruhe des Kindes, die teilweise schwierige Beherrschung der leeren Formalelemente verschwinden fast gänzlich. So erweist sich vor allem im ersten Schuljahre ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Kind, das Schul- und Arbeitsfreude ganz wesentlich erhöht und es dem Lehrer ermöglicht, dem einzelnen Kinde gerecht zu werden. Die eine Gewohnheit in allen Reformlehrern geworden: Der Weg, der beschritten worden ist, führt in die Zukunft, führt zu einem höheren Ziel. Die nächsten Schritte den Verfuchts als einen wesentlichen Fortschritt unter Elementarunterrichtsreform. Kein äußerlich kam die leichtere Beherrschung der lebendigen Lesefähigkeit in der Eigenbleibereife zum Ausdruck. Die Ergebnisse der Eigenbleibereife in den Reformklassen ist wiederum günstiger als die der Normalklassen.“

Die Erfahrungen sind nach dieser Darstellung durchaus günstig. Natürlich ist das letzte Wort über diese Verfuchts noch nicht gesprochen. Es sind daneben ja auch noch andere angeführt worden. Wir verweisen nur auf die Verfuchtsklassen für den Arbeitsunterricht in einigen Städten, u. a. auch in Dresden. Es wird nun Sache der Pädagogen sein, die Ergebnisse in diesen Verfuchtsklassen abzuwägen und näher zu untersuchen, inwiefern sie eine allgemeine Reform des Volksschulunterrichts empfehlen.

Schulreform auf dem Verordnungswege.

Dem Chemnitzer Tageblatt, das mandant zur Veröffentlichung offizieller Mitteilungen benutzt wird, ist folgendes aus Dresden übermittelte worden:

„Da das neue Volksschulgesetz, das die Staatsregierung dem letzten Landtage vorgelegt hatte, infolge der Uneinigkeit der Parteien und der Differenzen zwischen der ersten und zweiten Kammer nicht zustande gekommen ist, hat die Regierung die Pflicht, die notwendigen Verbesserungen des jetzt noch gültigen Schulgesetzes vom Jahre 1873 auf dem Verordnungswege durchzuführen. Hierfür hatte beauftragt Staatsminister Dr. Beck bereits in seiner Schlussrede in der ersten Sitzung der Reichstagskammer hingewiesen, die er am letzten Sitzungstage in der Reichstagskammer hielt. Gegenwärtig ist man im königlichen Ministerium deshalb mit den Arbeiten über die Abänderung der Lehrpläne in den verschiedenen Abteilungen der Volksschule, über wichtige Organisationsfragen und über die veränderte Frage des Religionsunterrichts beschäftigt. In erster Linie ist eine Abänderung der Lehrpläne in Aussicht genommen, was unter anderem

auch daraus hervorgeht, daß bereits in der nächsten Zeit auf Anordnung des Kultusministeriums amtliche Lehrplan-Konferenzen stattfinden sollen, in denen die wichtigsten Fragen des Lehrplans und die Vorschläge der Staatsregierung erörtert werden sollen. Jedenfalls dürften die neuen Lehrpläne für unsere Volksschulen bis zum Anfang des Jahres 1914 nahezu fertiggestellt sein, um so mehr, als das Kultusministerium sich jetzt dieser Arbeit widmen kann, weil es dem neuen, im Herbst zusammentretenden Landtage keine neuen Vorlagen zugehen lassen wird. Im übrigen wird die bevorstehende Tagung der sächsischen Landboten bereits jetzt ihre Schatten voraus und in den Büros des Ständehauses sowie in der Landtagsbibliothek herrscht bereits jetzt wieder eine rege Tätigkeit. Es gilt hier schon wieder Material für die Vorlagen und für zahlreiche Initiativanträge zu beschaffen, die für die bevorstehende Landtagssession mit Sicherheit teils der verschiedenen Parteien zu erwarten sind. Dagegen werden den beiden Kammern von der Staatsregierung diesmal verhältnismäßig wenig neue Gesetzesvorlagen zugehen. Es liegt dies auch in der Natur der Sache, weil die Pause zwischen dem Schluß des letzten und dem Beginn des nächsten Landtags so kurz ist, daß die Ministerien noch vollständig mit der Durchführung der Beschlüsse des letzten Landtags und mit der Fertigstellung der laufenden Arbeiten des Etats usw. beschäftigt sind.“

Was bei dieser Schulreform herauskommen wird, dürfte wohl noch wesentlich hinter der Regierungsvorlage von 1912 zurückbleiben.

Die abgelehnte Einverleibung.

Wie gestern bereits gemeldet, hat das Ministerium des Innern der Einverleibung der Vororte Leipzig, Schönefeld und Rodau nach Leipzig die Genehmigung verweigert. Jetzt liegt auch die Begründung dieses Beschlusses vor. Daraus ist zu ersehen, daß der alleinige Grund der Ablehnung bei der Regierung das Verhalten der Gemeinde Leipzig gewesen ist, die erst der Einverleibung zugestimmt, diesen Beschluß später aber wieder umgeworfen hat. Es war nun fraglich, ob der zweite Beschluß rechtsgültig sei oder nicht. Das Oberverwaltungsgericht hat die Frage jetzt zweifelsfrei entschieden. Darauf stützt sich nun das Ministerium des Innern und führt in Anknüpfung daran in der Begründung weiter aus:

„Angesichts der vom Oberverwaltungsgericht vertretenen Rechtsauffassung, daß eine zu Unrecht angenommene Uebereinstimmung der Beteiligten die Rechtswirksamkeit einer vollzogenen Einverleibung nach sich ziehen und das der ausschließlichen Zuständigkeit des Ministeriums des Innern zugewiesene Genehmigungsverfahren einer Nachprüfung unterstellt werden könnte, ist es für das Ministerium des Innern ausgeschlossen, sich der — nicht endgültigen — Entscheidung der Zweifler zu unterziehen, die über die Rechtswirksamkeit des Rücktritts der Gemeinde Leipzig bestehen. Denn eine Wahnahme, wie eine Einverleibung, die den eingeweihten Ort seines zu seiner Vertretung berufenen Organs beraubt, kann nur auf festem und sicherem Rechtsboden begründet werden, der jeden weiteren Zweifel ausschließt.“

Entscheidet die vom Oberverwaltungsgericht als möglich bezeichnete Rechtsauffassung einer so einwandigen Verwaltungsmaßregel die bisher angenommene Rechtssicherheit, so kann sich das Ministerium des Innern nicht der Entscheidung unterziehen, ob ein Widerruf im einzelnen Falle gültig oder ungültig ist, wenn durch eine solche Entscheidung kein endgültiger Zustand geschaffen werden kann.

Wagt dies nicht vor, so kann das Ministerium des Innern nur Vorhandensein des in § 7 der Reichsministerialverordnung vorausgesetzten tatsächlichen Verhältnisses einer Uebereinstimmung der Beteiligten prüfen. Diese Prüfung ergibt, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Uebereinstimmung der auf eine Eingemeindung abzielenden Beschlüsse der städtischen Kollegien zu Leipzig und des Gemeinderates zu Leipzig tatsächlich nicht mehr vorliegt. Damit ist die erste Voraussetzung zu einer ministeriellen Genehmigung auf Grund von § 7, Absatz 2 der Reichsministerialverordnung überhaupt entfallen.

Das Ministerium des Innern sieht sich daher nicht in der Lage, die Eingemeindung der Vororte Leipzig nach Leipzig zu genehmigen. Nachdem der Stadtrat zu Leipzig seine Zustimmung zu den Eingemeindungen nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung ausgesprochen hat, daß alle drei Gemeinden gleichzeitig einverleibt werden, ist auch wegen der Landgemeinde Schönefeld und Rodau die Voraussetzung der Zustimmung der Städtischen Kollegien infolge Nichtintritts der Bedingung entfallen, und das Ministerium des Innern ist auch wegen dieser Gemeinden außerstande, eine Genehmigung zur Eingemeindung zu erteilen.

Es sind, wie man sieht, ja andere Gründe, als wie wir gestern angenommen hatten. Man kann darüber gewiß verschiedener Meinung sein, ob die hier zum Ausdruck gebrachte Rücksicht auf die nachteiligen Quertreibereien in der Gemeinde Leipzig nicht etwas zu weit geht. Sicher ist aber, daß die Genehmigung der Einverleibung erfolgt wäre, wenn die Quertreibereien in Leipzig nicht gewesen wären.

Aus den Parteiorganisationen.

Die Parteiorganisation des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises (Glauchau-Rezone) hat auch im letzten Geschäftsjahr, das sich nur auf 9 Monate erstreckt, eine stetige Entwicklung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1913 3792 (3189 männliche und 603 weibliche), im Vorjahre 3686 (3091 männliche und 595 weibliche). An Einnahmen und Ausgaben verzeichnet der Bericht 21008,24 Mark. Das gesamte Vorvermögen des Kreises beträgt sich auf reichlich 13000 Mark. Dem Parteivorstand wurden 2755,79 Mark, dem Bezirksvorstand 1377,89 Mark überwiesen. Die Geschäfte des Kreises wurden in 2 Generalversammlungen und 9 Vorstandssitzungen erledigt. In den Gemeindevertretungen sitzen 112 Genossen, und zwar 87 in ländlichen und 25 in städtischen Gemeinden. Die Agitation für Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit ist in verschiedenen zum Wahlkreis gehörigen Landtagswahlbezirken mit gutem Erfolge begonnen worden. Die Entwicklung der Organisation und der Presse geht im Kreise stetig vorwärts, das Tempo könnte aber wesentlich schneller sein.

Nach dem auf neun Monate sich erstreckenden Jahresberichte des Sozialdemokratischen Vereins für den 14. Reichstagswahlkreis (Vorna) fanden in der Berichtszeit 48 öffentliche Volksversammlungen, darunter 13 Frauenversammlungen, statt, außerdem 146 Vereinsversammlungen. Zur Verbreitung kamen 7500 Agitationsblätter und 132 800 Flugblätter. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder ist von 55 auf 67 gestiegen, die sich auf 36 Orte gegen 28 im Vorjahre verteilen. Der Partei standen 57 Säle gegen 78 im Vorjahre zur Verfügung, 16 Bibliotheken enthalten zusammen 3500 Bände. Am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres zählte der Verein 2200 Mitglieder, darunter 228 weibliche; im Berichtsjahre stieg die Mitgliederzahl auf 2500, worunter sich 400 weibliche befinden. Entsprechend der Mitgliederzunahme sind auch die Einnahmen gestiegen. Die Einnahmen betragen insgesamt 8861 Mark. Einem

Kassenbestand von über 1300 Mark am Schlusse des letzten Berichtsjahres steht jetzt ein solcher von über 2700 Mark gegenüber. Der größte Ausgabenposten betrug 1400 Mark, nämlich der an den Parteivorstand abgeführte Betrag.

Wünsche des Handwerkers.

Auf seiner Tagung in Mittweida beschäftigte sich der Gauverband Niedererzgebirgischer Gewerbevereine auch mit dem vor kurzem errichteten Submissionsamt und dessen Nebenstellen. Man wollte in diesen Einrichtungen eine Hilfe für das Handwerk schaffen, das alle Ursache habe, der Regierung für die Errichtung dieses Amtes dankbar zu sein. Allerdings wurden auch Stimmen laut, die die Nützlichkeit dieses Instituts bezweifeln, leider aber wurde nicht mitgeteilt, was an der Sache schädlich ist. Dagegen wurde eine Resolution angenommen: „Der Gauverband richtet an den Landesverband sächsischer Handwerker- und Gewerbevereine die Bitte, auf seiner nächsten Tagung in Weissen eine Aussprache darüber herbeizuführen, wie sich die Einrichtung des Submissionsamtes in den einzelnen Landesteilen bewährt habe.“ Dann hatten die Herren noch einen Sammerz, sie sprachen nämlich über Jugendpflege und Handwerk. Dabei schloß man sich den Ausführungen des Technikoberlehrers Dietrich an, der der Ansicht war, daß die nationale Jugendpflege wohl zu unterstützen sei, man müsse sich aber vor Uebertreibungen hüten, und das Hauptaugenmerk darauf richten, daß die jungen Leute in erster Linie ihre Pflicht gegen Meister und Lehrherren erfüllen und ihre Berufsbildung nicht vernachlässigen. Es kam ferner zum Ausdruck, daß manche solche Veranstaltungen der Jugendpflege dem durch die Gewerbeordnung vorgezeichneten Jugendbeschäftigung und der durch das Sonntagsruhegesetz geforderten Erholung für Minderjährige geradezu Hohn sprechen.

Die Handwerksmeister scheinen nun allgemein zu merken, daß sie sich mit dem staatlich unterstützten Jugendbeschäftigung in die Messen gesetzt haben.

Folgen des Geburtenrückgangs.

Aus Neustädtel wird gemeldet: In den letzten 9 Jahren ist die Schulkinderzahl hiesiger Stadt von 1077 auf 911, also um 166 zurückgegangen, obwohl die Einwohnerzahl von 4719 im Jahre 1900 auf 5187 im Jahre 1910 gestiegen ist.

Nationale Hünsterellen.

In seinem Bericht über die Tagung der „nationalen“ Krankenkassenbeamten in Weissen schreibt das Weissen Tageblatt u. a.: „Nebenher wurde durch verschiedene Ausführungen auf neue bestätigt, daß in verschiedenen Kreisen sich sozialdemokratische Einflüsse in partieller Weise geltend zu machen suchen.“

Dazu bemerkt die Volkszeitung für Weissen: „Für diese offenbar in denunziatorischer Absicht gemachten Beschuldigungen unterläßt es das Tageblatt, irgend welchen Beweis anzuführen. Dem Berichterstatter der Volkszeitung verweigerten die Krankenkassenbeamten den Zutritt, so daß nun die „nationale“ Presse ungehindert künftern kann. Eine solche Kampfweise muß sich in den Augen jedes anständigen Menschen von selbst richten.“

Leipzig. Die Leipziger Kinobesitzer wollen zum Protest gegen eine vom Rat erlassene neue Lustbarkeitssteuer am 1. Juni ihre Geschäfte schließen.

Freiberg. Eine bis zum Jahre 1904 zurückliegende Brandstiftung im nahen Halsbrunn fand jetzt vor dem hiesigen Schwurgerichte ihre Sühne durch Verurteilung des Dittlararbeiters Friedrich Hinkel zu 6 Monaten Gefängnis. Am 27. Januar 1904 brannte das Wohngebäude des Feuerwehrgutes nieder, das schon sehr baufällig war. Während die Feuerwehr hier wachte, brach erst in der Scheune, dann auch noch im Kuhstalle Feuer aus, das aber unterdrückt werden konnte. Man sagte H., die Brandstiftung auf den Kopf zu und schloß ihm aus der Feuerwehr aus, wogegen dieser nichts unternahm. Der Besitzer des Gutes selbst hat sich Anfang dieses Jahres entleibt, kurz bevor er in Ost genommen werden sollte. Mit dem Bruder des Besitzers hatte der Angeklagte gelohnt, wer das Wohnhaus und wer die Seitengebäude anbrennen sollte; der erstere war jedoch von dem Vorhaben zurückgetreten.

Im übrigen wurden in der eben beendeten Schwurgerichtsperiode nicht weniger als sechs Verhandlungen wegen Meineids geführt, die in zwei Fällen mit Freispruch endeten. Eine Angeklagte erhielt 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus wegen Meineids in zwei Fällen, je ein anderer 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 1 Jahr und 5 Monate Gefängnis.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Dienstag nachmittag wurde in Schneberg auf der Bahnhofstraße das 4 1/2 Jahre alte Söhnchen des Schnebergers Oskar Klinge von einem Landbauer überfahren und tödlich verletzt. Der Pflücker wollte an einem vor ihm herfahrenden Lastwagen vorbeifahren, und zwar an einer Stelle, an der auf der anderen Straße ein Bierwagen hielt. Hierbei geriet das Kind unter die Pferde des Landbauers. — Mittwoch in den ersten Morgenstunden brannte die Schutzhütte von Hermann Lehmann u. Sohn in Goldbach bei Vilsborsdorf mit dem gesamten Warenvorrat und Maschinen vollständig nieder. Der Schaden wird auf 80 000 bis 100 000 Mark beziffert. Es liegt offenbar döswillige Brandstiftung vor. — Der 68 Jahre alte Inhabereinstenempfangener Emmerich Hübner in Plauen i. V. hat dadurch einen unerwarteten Tod gefunden, daß ihm beim Frühstück ein Stücken Brot in die Luftröhre geriet. Eine ärztliche Hilfe eingreifen konnte, war der Bedauernswerte erlosch. — Im Böhlener Staatsforst wurde von einem Waldarbeiter die Leiche eines Mannes aufgefunden, die bereits bis zum Skelett verwest war. Nach einer bei dem Toten aufgefundenen Arbeitsbescheinigung scheint es sich um den 60 Jahre alten Arbeiter Grünwald aus Markneukirchen zu handeln, der vor einigen Zeit in der Böhlener Gegend getötet hat.

Stadt-Chronik.

Reichstagsabgeordneter Genosse Raden erkrankt.

Unser Genosse Raden, der schon seit einiger Zeit leidend war, mußte gestern Abend wegen einer eingetretenen Lungenentzündung nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Wir bedauern aufs tiefste die erste Erkrankung unseres alten Freundes und hoffen, daß seine feste Natur ihn über die Krankheit hinweghelfen wird.

Die Kritik der Blumentage.

Im Dresdner Anzeiger gibt sich jener Einsender, auf dessen Appell an die Arbeiter, am Blumentag nicht abdrücken zu sein, wir vor einigen Tagen kritisch eingegangen, rechtliche Gründe, und mißzuverstehen. Denn nur dann fand er Gelegenheit, auf unsere Entgegnung zu antworten. Und so stellt er sich

Wohnungsbau. Er wurde ohne Kündigung entlassen und fordert Schadloshaltung für zwei Monate...

Die Kündigung wurde durch den Richter bestätigt, da die Leistungen nicht zu befriedigen waren...

Die Kündigung wurde durch den Richter bestätigt, da die Leistungen nicht zu befriedigen waren...

Aus der Umgebung.

Genau: Knecht. Am Freitagabend 7 1/2 Uhr findet eine öffentliche Gemeinderatsitzung im Ratssitzungszimmer statt...

Genau: Knecht. Am Freitagabend 8 Uhr findet eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt...

Genau: Knecht. Hier geben sich die Vertreter der „Auldsamen“ eine große Mühe, die Schulklassen für ihre Zwecke zu gewinnen...

Genau: Knecht. Mächtig geworden ist gestern der in den 20er Jahren lebende Gelegenheitsarbeiter Kumpke...

Genau: Knecht. Die Ehefrau des hiesigen Gemeindevorstands hat sich am Mittwoch früh 3 Uhr in dem Nebenraum...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zusammen der Buchdrucker bei der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Am 2. Mai haben 78 Buchdrucker der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine die Kündigung eingereicht...

Die Kündigung wurde durch den Richter bestätigt, da die Leistungen nicht zu befriedigen waren...

Die Kündigung wurde durch den Richter bestätigt, da die Leistungen nicht zu befriedigen waren...

Die Kündigung wurde durch den Richter bestätigt, da die Leistungen nicht zu befriedigen waren...

Forderungen zu erfüllen; insbesondere lehnt sie es ab, sich ihr tarifliches Einstellungs- oder Entlassungsrecht irgendwie beschränken zu lassen.

Wie bisher, so wird sie auch in Zukunft nie den Versuch machen, die tariflichen Rechte der Schlichter irgendwie zu schmälern...

Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. geiz.: Heinrich Kaufmann, Dr. Aug. Müller, Hugo Wäfflein.

Wir können nur sagen, daß derartige Differenzen in der Arbeiterchaft gehörigen Betrieben äußerst peinlich sind...

Lothale.

Achtung, Holzarbeiter! Bei der Firma H. Krumpolt (Sögenwerk Buchmühle, Schmelebera, Bezirk Dresden) sind Differenzen ausgebrochen...

Die angebotene Ausfertigung im Fleischerhandwerk. Die Entwicklung der Fleischerhandwerkergewerkschaft liegt den Meistern arg im Magen...

Inland.

Temperierte Streikstoffe. In westfälischen Blättern finden wir einen Gerichtsbericht aus Berlin. Es hat da eine Vergarbeiterin angeklagt...

Der Protest der Bankbeamten. In der Franerei Friedrichshain in Berlin fand am Mittwoch eine Bankbeamtenversammlung statt...

Der besetzte christliche Arbeitswillkürvermittler. Vom Düsseldorfener Schöffengericht wurde der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genosse Franz Marx...

Zahnbewegungen. In Bremen, Braunschweig und Hannover befinden sich die Schachschuhmacher seit längerer Zeit im Streit...

Ausland.

Vom dänischen Gewerkschaftskongress. (15) In der Zeit vom 23. bis 26. April fand in Kopenhagen der Kongress der dänischen Gewerkschaften statt...

Die schmächtige Tatsache, daß von der christlichen Verbandsleitung Wendener Ausgesperrte zu Hausfriedensdiensten abkommandiert worden sind...

Die schmächtige Tatsache, daß von der christlichen Verbandsleitung Wendener Ausgesperrte zu Hausfriedensdiensten abkommandiert worden sind...

Die schmächtige Tatsache, daß von der christlichen Verbandsleitung Wendener Ausgesperrte zu Hausfriedensdiensten abkommandiert worden sind...

Die schmächtige Tatsache, daß von der christlichen Verbandsleitung Wendener Ausgesperrte zu Hausfriedensdiensten abkommandiert worden sind...

Die schmächtige Tatsache, daß von der christlichen Verbandsleitung Wendener Ausgesperrte zu Hausfriedensdiensten abkommandiert worden sind...

einer Resolution stimmte er einem Beschlusse des sozialdemokratischen Parteitag zu, wonach Mitglieder sozialistischer Organisationen der Partei nicht angehören dürfen...

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Das gestohlene Reisegeld. Die beiden 20jährigen Arbeiter Hugo Bräunig und Max Heinrich Friedrich waren arbeitslos und wollten gern nach Berlin...

Militärgericht.

Schwarz oder Diebstahl? Der Getreite Kaufmann Franz vom Artillerie-Regiment Nr. 12 sah am 21. April mit einem Kameraden in der Kammer...

Neues aus aller Welt.

Neue Luftschiffahrt.

London, 7. Mai. In früher Morgenstunden wurde heute von den Bäckern eine Bombe nicht bei dem prachtvollen Altar der Pauls-Kathedrale unter dem Stuhle des Bischofs gefunden...

Bei einem Duell getötet.

Paris, 7. Mai. Ein unter den schwersten Bedingungen durchgeführtes Duell zwischen den beiden Rechtsanwältinnen...

Schwerer Grubenunfall.

Offen (Ruhr), 7. Mai. Auf der der Steinkohlenbergwerks-Gesellschaft gehörigen Grube Altdorf wurden durch herabfallende Gesteinsmassen zwei Bergleute getötet...

Die Verurteilungen eines Bankhehlers.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Der Bankhehler Karl Steuernagel, der durch einen raffinierten Trick zum Nachteil eines hiesigen Bankhauses nicht weniger als 80 000 M. unter die Arme...

Mägeln. Für die Wärmestuben und Arbeitslosenunterstützung gingen beim Gewerkschaftskartell noch folgende freiwillige Beiträge ein: Holzarbeiter, Zahlstelle Niederledig...

Coschütz. Quittung. Zum Besten der Zentral-Arbeiterbibliothek des Plauenischen Grundes, Ausgabestelle Coschütz-Gittersee...

Advertisement for Tymians Thalia-Theater, featuring plays and showtimes.

Ralda-Keule 10 Stück 60 Pfennig
 1000 Stück M. 45 - 5000 Stück M. 43 - %
 berühmte Spezialität
 Lieferung frei durch ganz Deutschland

Teleph. 4906. Blüten weißer Brand. Köstl. Geschmack u. wundervolles Aroma. [A 124] Jed. Versuch befriedigt den vorw. Käufer. Umtausch gern gestattet. Wundervoll gel. gemacht.

Dauernde Heimarbeit in Leinenstickerei Tapisserie-Fabrikate Dresden, Palmstraße 29

Johannes Richter, Dresden-A., Landhausstr. 8

Vorzüglich und preiswert
 speist man in den **Wittelsbacher Bierhallen!**
 Moritzstraße 10
 Altrenommiertes Familien-Restaurant der Residenz
 Große Speisen-Auswahl zu kleinen Preisen
 Für die G. der Speisen bürgt der Ruf des Lokals.
 Täglich: **Künstler-Konzert.**
 Die Restauranträume zeigen das alte Dresden um 1700.
 Täglich: **Spargel-Essen**, 1 Pfund mit Butter **90 Pf.**

Lustbad gegenüber dem Hohenstein
Dresden-Dölzchen
 mit Straßenbahn 22, 15, 1 od. Staatsbahn, Haltepunkt Plauen
 Von früh bis abends geöffnet

Zu Pfingsten
 kauft jeder seine Schuhe und Stiefel mit und ohne : : : Lackkappe : : :
Derby- und Promenaden-Schuhe
 Die neuesten Moden, größte Auswahl, zum ständigen Einheitspreis **6⁷⁵** Chev.-, Box- und Lackleder
Kinderstiefel, Hausschuhe zu besonders billigen Preisen im A 103
Schuh-Haus „Modern“
 DRESDEN
 Wilsdruffer Str. 30, part. u. l. Ekg., und Amalienstr. 21.

Konkursausverkauf der Firma **Karl Paul, Potschappel**
 Nur noch bis Pfingsten! Nach wie vor auf alle Waren 25 Prozent.

Überlegen Sie nicht
 lange, wohin Sie gehen um einen neuen Anzug zu kaufen.
 Ich biete Ihnen das Modernste in vorzüglichster Verarbeitung zu **25, 30, 38, 45 bis 60 M.**
Carl Meyer
 Dresden-Neustadt, Hauptstraße 17/19.



Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein A.G.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf d. Feiertags-Kompotts.

Wir empfehlen

Granze Birnen, weiß u. rot, 1-Pfd.-Dose	30 Pf.	2-Pfd.-Dose	55 Pf.
Halb. Birnen, weiß u. rot, 1	35	2	65
Mirabellen 1	40	2	70
Reineclauden 1	40	2	75
Apfelsmus, 1-Pfd.-Dose	50 Pf.	2	90
Heidelbeeren große Flasche	50	4	125

Allerbeste Preiselbeeren, in Zucker ausgewogen, Pfd. 40 Pf., 1-Pfd.-Dose 50 Pf., 2-Pfd.-Dose 90 Pf., 4-Pfd.-Dose 175 Pf.
 Von neuester Ernte:
 Feinste **kalifornische Santa-Clara-Pflaumen** sehr billig, Pfd. 30 bis 65 Pf.
Schöne französ. Tafelpflaumen, Pfd. 25 Pf.
 Feinste kaliforn. Birnen Pfd. 75 Pf. | Beste böhm. Zapfenbirn. Pfd. 50 Pf.
 Saftige Kalkat-Datteln Pfd. 40 Pf. | Beste getr. saure Nirschen Pfd. 85 Pf.

Gemischtes Backobst, sehr gute Mischung, Pfd. 35 Pf.
Gemischt. Backobst, extra gewählt aus feineren Sorten, Pfd. 50 u. 60 Pf.
Allerfeinste Görzer Prünellen Pfd. 90 Pf.
Kaiser-Pflaumen ohne Kern Pfd. 60 Pf.
Feinste kalifornische Pfirsiche sehr preiswert, Pfd. 60 Pf.
Feinste kalifornische Aprikosen Pfd. 70, 85 u. 100 Pf.

Besonders billig:
Neue Ringäpfel Pfd. nur **45** Pf.
Neue Schnittäpfel saftiger u. kräftig im Geschmack als Ringäpfel Pfd. **50** Pf.

Persische Aprikosen, sehr preiswertes feines Kompott Pfd. **40** Pf.
 Wegen **Saisonabschluss** **bedeutend billiger:**
Wohlchmeckende saftige Budrum-Feigen Pfd. **28** Pf.
Beste Calmata-Kranz-Feigen Pfd. **32** Pf.
Imperial-Auslese-Feigen Pfd. **40** Pf.
Extrillime Erbelli-Tafel-Feigen Pfd. **50** und **60** Pf.
Extrillime Erbelli-Loucums-Feigen Pfd. **80** Pf.
Allerfeinste Olympla- u. Monopol-Muskat-Feigen in Körbchen und Schachteln Stück von **50** an
Traubenrosinen, feinste Malaga Pfd. **80** und **100** Pf.
Schalmandeln à la Princesse Pfd. **80, 100** und **120** Pf.
Kasel- und Lampertsnüsse Pfd. **40, 50, 65** und **80** Pf.
Französische Walnüsse Pfd. **50** Pf.
 Auf unsere billigen Detail-Preise gewähren wir noch **6 Prozent Rabatt in Marken!!**

B.-Rad 80 u. leicht. Holz-Rad best. | Güterh. Kinderwagen billig zu best. | Leipziger Str. 188, Hof 1, SdL B 1208 | Dresdenstr. 15, part. 1

Verlag Raden & Comp.
 Dresden, Zwingerstraße 12/13

Soeben erschienen:
Abhandlungen und Vorträge
 zur sozialistischen Bildung
 Herausgegeben von **Max Grunwald**
 Heft 9:
Adolf Cohen, Berlin:
Die Technik des Gewerkschaftswesens
 Preis 40 Pf.



E. PASCHKY
 Bismarck Str. 14 Tel. 3102 | Pflotschauerstr. 24 Tel. 3070
 Altmannstr. 4 Tel. 2257 | Wettinerstr. 17 Tel. 1035
 Bismarckplatz 13 Tel. 4162 | Rosenstr. 43 Tel. 1730
 Göttinger Str. 12 Tel. 2806 | Oeschstr. 27 Tel. 4008
 Jöllnerstr. 12 Tel. 4871 | Förgauer Str. 10 Tel. 1530
 Wienerstr. 11 Tel. 4871 | Trombeterstr. 5 Tel. 2967
 Barthauer Str. 14 Tel. 4050 | Reiterstr. 11 Tel. 4114
 Kontore und Lagerolen: Wölfnighr. 1. Tel. 1084.
 Freitag vormittag wieder direkt aus See
in solidester Eispackung und deshalb lebensrischer Prachqualität
Seelachs, ohne Kopf, in großen hochfeinen Fischen, 1 Pfund
 Bei mindestens 50 Pfund a 9 Pf., Postkonto 125 Pf.
Kabljan, in derben, großen Exemplaren, 1 Pfund
 Bei mindestens 50 Pfund a 11 Pf., Postkonto 150 Pf.
 Besonders preiswert und fein:
Seehecht, ohne Kopf, in schöngeputzten Prachtstücken, 1 Pfund
 Bei mindestens 50 Pfund a 24 Pf., Postkonto 275 Pf.
 Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.
 Von täglich frischer Zubereitung:
1a Rollheringe (sog. Berliner Rollmöpfe) 2 Stück 15 Pf.
 Die eleganten bunten 4-Liter-Dosen 170 Pf.
 Bei 5 Dosen a 165 Pf., 10 Dosen a 155 Pf., 25 Dosen a 145 Pf.
1a neue Gewürzheringe, ff. groß, 2 Stück 15 Pf.
 Die 4-Liter-Dose 220 Pf.
 Bei 5 Dosen a 215 Pf., 10 Dosen a 205 Pf., 25 Dosen a 200 Pf.
 Besonders preiswert:
1a neue Ostsee-Bratheringe
 2 Pfund-Dose, etwa 15 Stück, 55 Pf.
 5 Dosen a 53 Pf., 25 Dosen a 50 Pf. (L212)
 Versand prompt gegen Nachnahme.

Soeben erschienen:
Gedenkblatt
 zur Erinnerung an die **Fünzigste Wiederkehr d. Gründungstages der Deutschen Sozialdemokratie**
 in Fünffarbenbrud. Größe 87 x 49 cm.
 Preis nur **60 Pf.**
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** und die **Austräger der Volkszeitung.**
 Der Verpackung wegen ist es ratsam, nach auswärts mehrere Exemplare zu bestellen.

Hainsberg, Gohmannsdorf u. Umg.
 Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, freie Stunden, Waren Jakob usw., sowie auf Inserate und Druckarbeiten nimmt entgegen

Oswald Martick, Gainsberg, Neuestraße 1a.
Verband der Buch- und Steindruckerei-Mitarbeiter u. -arbeiterinnen
 Zahlstelle Dresden.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriger Verbandskolleg, der Rotationshilfsarbeiter **Franz Hauschild** unerwartet freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Seine letzten Wünsche!
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1/2 4 Uhr auf dem Ostbäuer Friedhof statt. (V. 90)

Dies unsere Absichten in Götze, Weisheit usw. liegt im Prospekt der Firma Kaufhaus Kahlwalaky, Dr. Cotta, bel. wozu wir hiermit aufmerksam machen.

Wirtschaftliche Umschau. Der Bankrott des Agrar„Schutzes“.

Das kürzlich erschienene erste Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches bringt eine Uebersicht über die Preise der landwirtschaftlichen Produkte, Ernterückstände und die Versorgung des inneren Marktes mit Getreide im letzten Jahrzehnt, die aufs neue beweist, daß der ganze „Agrarschutz“ nichts anderes als eine unbeschränkte Ausbeutung der Konsumenten ist, ohne der einheimischen Landwirtschaft außerordentlich hoch. Seht man die Durchschnittspreise aus dem sechsjährigen Zeitraum 1889 bis 1898 gleich 100 und stellt die entsprechenden Preise der letzten Jahre im Verhältnis zu diesen, so ergibt sich folgendes:

	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Weggen	127	123	115	101	113	125
Hafer	116	118	130	118	114	121
Gerste	125	114	119	107	120	134
Malz	181	190	189	127	127	147
Wasser	114	118	112	103	121	129
Kartoffeln	122	121	115	98	146	166

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte haben also seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs eine außerordentliche Höhe erreicht. Die Roggenpreise überstiegen in den Jahren 1907 bis 1911 die Höhe von 1899 bis 1898 um 16 Prozent und 1912 um 25 Prozent; die Haferpreise um 19 Prozent und 21 Prozent; die Gerste um 17 Prozent und 34 Prozent; die Malzpreise um 33 Prozent und 47 Prozent; die Wasserpreise um 13,5 und 29 Prozent und die Kartoffelpreise im Jahresdurchschnitt um 20,4 Prozent und 1912 gar um 66 Prozent.

Die Produkte der Viehzucht standen in den letzten Jahren besonders hoch im Preise. So kosteten Rinder 1912 um 45 Prozent mehr als 1889 bis 1898, Schweine um 41 Prozent, Hammel um 60 Prozent und Hühner um 60 Prozent mehr.

In welchem Maße die Zollserhöhung die Preissteigerung verursacht hat, geht aus einem Vergleich der Preise in Berlin und London hervor. Danach kostete eine Tonne Weizen in:

Jahr	Berlin	London
1909	161,1	174,4
1908	174,8	178,8
1907	206,8	211,2
1906	239,9	211,5
1905	204,0	217,0
1904	135	144
1903	149	148
1902	155	160
1901	186	157
1900	167	155
1899	152	172

In den Jahren 1903 bis 1906 kostete in Berlin eine Tonne Weizen um 27,4 M. mehr als in London; in den Jahren 1907 bis 1912 dagegen 49,8 M. mehr. Der Preisunterschied ist also um 22,4 M. pro Tonne gestiegen, während der Zoll bloß von 35 auf 55 oder um 20 M. erhöht wurde. Folglich bestand sich der deutsche Weizenmarkt nach der Zollserhöhung in noch größerer Abhängigkeit vom Auslande als zuvor.

Der Agrarschutz wird gewöhnlich damit zu rechtfertigen gesucht, daß es notwendig ist, Deutschland in der Lebensmittelversorgung unabhängig vom Auslande zu machen. Nun sehen wir umgekehrt, daß die Abhängigkeit vom Auslande von Jahr zu Jahr steigt. Im Jahre 1904 wurden 2 Millionen Tonnen Weizen eingeführt; in den Jahren 1907 bis 1911/12 stieg die Einfuhr auf 2,33 Millionen Tonnen an.

Was bedeutet die Einfuhr der eingeführten Getreide an der einheimischen Versorgung. Beim Weizen schwankte er in den Jahren 1907 bis 1911/12 zwischen 29,9 und 39,8 Prozent, bei der Gerste zwischen 28,7 und 36,3 Prozent. Nur der einheimische Roggen deckt den ganzen Bedarf; Hafer und selbst Kartoffeln müssen in größeren oder geringeren Mengen aus dem Auslande gebracht werden.

In der Tat ist bloß die Entschädigung des Roggens ausgedehnt worden. Es wurden bestellt (in Millionen Hektar):

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1889	2,02	5,87	1,94	3,98	3,18
1904	1,92	6,10	1,63	4,19	3,29
1909	1,93	6,13	1,85	4,31	3,32
1912	1,92	6,27	1,59	4,29	3,34

Von diesen wichtigsten Getreidearten und von Kartoffeln waren 1889 16,67 Millionen Hektar, 1904 17,13 und 1912 17,71 Millionen Hektar eingebracht. Davon entfällt auf die Roggenenteffekte ein Mehr von 400.000 Hektar, auf die mit Hafer bestellte Fläche ebenfalls ein Mehr von 0,4 Millionen, während die Weizen- und Gerstenfläche fast unverändert blieb oder gar zurückging.

Die Landwirtschaft im ganzen macht also nur ganz geringe Fortschritte; die Anbaufläche wird nur wenig ausgedehnt; die Produktion kann deshalb mit dem Bedarf nicht gleichen Schritt halten. Da jedoch die Zollserhöhung die Zufuhr hindert, so muß die Versorgung des Marktes immer knapper werden. Man läßt das Volk halb verhungern, um ihm abnorme Preise abzugewinnen. Es stellt sich nämlich die für den inländischen Konsum verfügbare Menge auf den Kopf der Bevölkerung in Kilogramm wie folgt:

Jahr	Roggen	Hafer	Gerste	Malz	Wasser	Kartoffeln
1902/03 - 1906/07	150,4	143,0	140,1	80,4	82,6	82,8
1907/08 - 1911/12	140,1	140,1	140,1	82,6	82,6	82,8
1912	140,1	140,1	140,1	82,6	82,6	82,8

Die Versorgung des deutschen Marktes mit Weizen nimmt also seit Inkrafttreten des neuen Zolltarifs in erschreckender Weise ab. Noch genauer prägt sich der Rückgang des Konsums in den Jahren des Weizenverbrauches aus, die in der Allgemeinen Deutschen Weizenstatistik veröffentlicht worden sind. Danach wurden in Deutschland konsumiert:

Jahr	Weizenmehl	Roggenmehl	Zusammen	Kilogramm pro Kopf
1902/03	4,02	6,17	10,19	176,4
1907/08	3,90	6,06	9,96	169,1
1910/11	4,10	6,18	10,28	180,2
1911/12	3,98	6,18	10,14	185,0

Der einzigen Tages brachte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Artikel, der, auf das Anwachsen der Sparlosen- und Bankguthaben hinweist, die Strigerung des allgemeinen Wohlhabens betonte. In den Konsumzahlen kommt, wie wir sehen, dies nicht zum Ausdruck. Umgekehrt sprechen sie von einer steigenden Unterernährung der Bevölkerung, die 1911/12 bloß 155 Kilogramm Brotmehl gegen 176,4 Kilogramm pro Kopf im Jahre 1902/03 bezog.

Der Rückgang des Konsums an Weizen, der sich auf 12 Prozent stellt, ist ein unumkehrbarer Beweis dafür, daß die große Masse der Bevölkerung Rot leidet, daß die Verteuerung des Getreides durch den neuen Zolltarif der armen Familie das Stückchen Brot aus dem Munde genommen hat.

Der Verbrauch von Weizenmehl ist gesunken; der von Roggenmehl erhöht sich auf der früheren Höhe. Der Arbeiter spart also am Frühstückstisch, während der Bauer Geld auf die Sparkasse, der Großgrundbesitzer auf die Bank trägt. Das Ansteigen der Sparlosen- und Bankguthaben kann bloß ein Resultat der Ausdehnung der Sparlosen- und Pensionskasse der Banken sein, die die gesparten oder auch nur Wirtschaftsgelder der kleinen Leute auffangen. Statt „im Strampfe“ sein Geld zu verbergen, trägt auch der Bauer sein Geld auf die Sparkasse. Die unsichtbaren Gelder werden zu sichtbaren Kapitalen — das ist alles. Inwiefern aber in der Tat eine Steigerung der angehäuften Kapitalien stattgefunden hat, so läßt sie aus den landwirtschaftlichen Preisen her, die in den letzten Jahren in der Tat sehr gute Jahre hatten. Die städtische Bevölkerung und speziell die industrielle Arbeiterschaft mußte umgekehrt an ihrem täglichen Brot sparen, selbst Kartoffeln immer weniger genießen, um auskommen zu können.

Was nicht nur die Versorgung mit Weizenmehl wurde knapper; auch an Futtermitteln mangelt es. Es bleiben für den einheimischen Verbrauch (in Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung):

Jahr	1902/03 bis 1906/07	1907/08 bis 1911/12	1912
Malz- und Luzerneheu	185,8	174	174
Weizenheu	480,6	381,2	381,2
Zusammen	616,5	555,2	555,2

In den Jahren 1907/08 bis 1911/12 blieben also für den einheimischen Verbrauch 60 Kilogramm Futtermittel weniger als in den Jahren 1902/03 bis 1906/07. In den Jahren 1900/01 bis 1904/05 waren an Heu durchschnittlich vorhanden 572,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung. Seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs hat sich also auch die Versorgung mit Futtermitteln verschlechtert. Was Wunder, wenn die Viehzucht zurückgegangen ist?

Nach der Viehzählung von 1912 entfielen auf 100 Einwohner 30,4 Rinder gegen 33,6 im Jahre 1904, 33,0 Schweine gegen 31,6 und nur 8,7 Schafe gegen 13,2. In „Großblech“ umgerechnet, kamen 1912 39,5 Stück auf 100 Einwohner gegen 41,5 Stück im Jahre 1904. Die Viehzucht hat sich der Futtermittelversorgung im allgemeinen angepaßt, nicht aber dem Bedarfe, der in den letzten Jahren etwas zurückging, aber trotzdem durch die einheimische Produktion nicht gedeckt werden konnte.

Das Resultat der Zolltariferhöhung ist also Verschärfung der Leuerung, Sinken des Konsums von Brot und Fleisch, ungenügende Versorgung des einheimischen Marktes mit Futtermitteln und Rückgang der Viehzucht. Allein Roggen und Gerste werden immer mehr angebaut, und zwar, am Ruffland, Frankreich und die anderen Nachbarländer mit demselben Getreide, das dort dank den Ausfuhrprämien der Regierung billig verkauft werden kann, zu verkaufen.

In den Monaten Januar bis Ende März wurden aus Deutschland ausgeführt (in 1000 Tonnen):

Jahr	Weizen	Roggenmehl	Roggen	Roggenmehl	Hafer
1912	91,1	46,2	213,8	46,9	198,5
1911	71,8	36,3	191,8	24,8	97,1

So wird der einheimische Markt entblößt, damit die Preise recht hoch anziehen und die Rechte der Agrarier steigen soll. Jetzt man noch in Betracht, daß diese forcierte Ausfuhr von Getreide und Mehl gerade in einer Zeit geschah, als man von Tag auf Tag einen Krieg erwartete, so stellt die Brotwucherpolitik der Agrarier in besonders trauriger Weise hervor. Wird denn nicht immer wieder betont, daß Deutschland seine Landwirtschaft „schützen“ muß, um gerade im Falle eines Krieges vom Auslande unabhängig zu sein? Nun erweist es sich aber, daß die Agrarier, wohl beabsichtigend, daß mit dem Ausbruch eines Krieges ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen wird, sich beiläufig den einheimischen Markt soweit wie möglich zu entblößen. So beabsichtigen sie sich beim deutschen Volke für die ungeheuerlichen Zölle und die gewaltigen Liebesgaben, die ihnen das Reich jähren und jahraus gewährt. . . .

Der Staat als Kunde der Kapitalisten.

Unabhängig der Nahrungsmittel wurde auf die großen Gewinne der Nahrungsmittelindustrie hingewiesen, die diese sich durch Verschönerungen und ähnliche Manipulationen verschaffen. So schickten beispielsweise die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken 33 Prozent Dividende aus, dabei haben sie in wenigen Jahren ihre Betriebsmittel, obgleich sie 6000 Mann beschäftigen, auf eine Mark abgeschrieben; die drei Fabriken, die vielleicht einen Wert von 8 Millionen haben, stehen mit 4 Millionen zu Buche. Ebenso übersteigt der Wert des Effektenkontos seinen Buchwert von 7,4 Millionen. Außerdem verzeichnet die Bilanz 22,47 Millionen Kreditoren, worunter aber Anzahlungen, für Lieferungsgarantien gestellte Reserven und sonstige „Rückstellungen“, also versteckte Reserven, zu verstehen sind, bei einer sichtbaren Reserve von 5 Millionen.

Wie hoch sich die Gewinne bei dieser Gesellschaft angehäuft haben, die sie nicht öffentlich zu verteilen mag, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, geht daraus hervor, daß sie sich mit der Idee trägt, angeblich um ihre Vorräte zu veräußern, ihr Aktienkapital zu verdoppeln und die neuen Aktien den Aktionären zu pari zu vergeben. Bei einem Aktienkapital von 15 Millionen besitzt sie 21,75 Millionen Bankguthaben, braucht also gar keine neuen Aktien auszugeben. Auf jeden Fall könnte sie durch Verkauf von 3,4 Millionen Aktien sich 15 Millionen Mark verschaffen. Wenn sie aber diese Aktien zu pari vergibt, so muß, um ihr Kapital zu veräußern, den Aktionären einen Teil des angehäuften Kapitals auf diese bestimmte Weise auszugeben und die künftigen Gewinne niedriger erscheinen zu lassen. Ein bestes Mittel, sich von der „Not der Ueberschüsse“ zu befreien, das jetzt auch die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken anwenden.

Vor zwei Jahren hat ein anderes Unternehmen ähnlich unter dem gewaltig ansteigenden Ueberschuß gelitten und zu ähnlichen Mitteln Zuflucht genommen, nämlich die Linke-Hoffmann-Waggonbau-Gesellschaft. Vor ihrer Vereinarbeitung schätzte die Hoffmann-Gesellschaft 35-40 Prozent und die Linke 25 Prozent Dividende aus. Dabei waren auch ihre Gebäude und Einrichtungen bis auf 1 M. abgeschrieben, waren ihre stillen Reserven so angesetzt, daß sie nicht wußten, wie man die weiteren steigenden Gewinne verbergen konnte. Sie entschlossen sich damals, eine einmalige Dividendenauszahlung von 175 bis 200 Prozent vorzunehmen und beide Gesellschaften an eine dritte zu „verpachten“, die ein veräußertes Kapital hatte.

Das Resultat dieser Manipulationen ist:

Nach dem Geschäftsbericht für 1912 ergab sich ein Fabrikationsgewinn von 8 364 821 M. (im Vorjahre 4 672 746 M.), wozu u. a. ein Zinsenüberschuß von 308 921 M. (52 383 M. Saldozinsenabgabe) tritt. Die Abschreibungen betragen auf Gebäude und Immobilien 297 106 M. (91 383 M. durch Uebertrag aus Neubaufertreibung), auf Werkzeuge und Utensilien 303 568 M. (100 924 M. aus der Neubaufertreibung), während die Abschreibungen auf Maschinen sich auf 222 272 M. belaufen (i. V. 1,81 Millionen Mark durch Uebertrag aus Neubaufertreibung). Die Zugänge umfassen bei Immobilien 1,77 Millionen Mark, bei Maschinen 1,11 Millionen Mark, bei Werkzeugen und Utensilien 0,30 Millionen Mark. Letztere sind vollkommen abgeschrieben, ebenso wie die Mobel, Zeichnungen, Gespanne usw. Aus dem Reingewinn von 2 753 203 M. (2 165 801 M.) werden, wie schon mitgeteilt, 17 (35) Prozent Dividende auf die Stammaktien bezahlt, was einen Betrag von 2 256 750 M. (1 155 000 M.) beansprucht, nachdem jetzt 13 275 000 Mark (3 300 000 M.) Stammaktienkapital anteilberichtig ist. Die 3,30 Millionen Mark Vorzugsaktien erhalten unverändert 4 1/2 Prozent, Anleihen erfordern 307 490 M. (277 485 M.), vorgetragen werden 40 462 M. (6716 M.); im Vorjahre waren noch 5 781 000 M. aus dem Reingewinn für Erwerb der Gewinnrechte abgesetzt worden. Die Bilanz berechnet die Grundstücke mit 3,58 Millionen Mark, die Gebäude und Mobelien mit 5,65 Millionen Mark, die Maschinen mit 0,89 Millionen Mark, die Materialien und Halbfabrikate ohne Spezialisierung mit 11,27 Millionen Mark (i. V. 4,35 Millionen Mark Materialien). Die Effekten und Beteiligungen sind mit 1,09 (2,11) Millionen Mark bewertet. Bei Debitoren standen 11,44 (3,60) Millionen Mark aus. Bei insgesamt 16,58 (6,60) Millionen Mark Aktienkapital und 5,89 (5,97) Millionen Mark Obligationenlasten hatten hierin Kreditoren 2,45 (1,19) Millionen Mark zu fordern, während die Rückstellungen 2,08 (2,03) Millionen Mark betragen.

Die Reserven umfassen nunmehr 6,23 Millionen Mark. Der Fabrikationsgewinn ist also von 4,67 auf 6,36 Millionen gestiegen. Die Dividende beträgt 2,26 gegen 1,15 Millionen im Vorjahre. Da aber das Aktienkapital von 6,6 auf 16,58 Millionen vergrößert worden ist, so schätzte die Gesellschaft bloß 17 Prozent gegen 35 Prozent aus. Der Aufsichtsrat, der die Geschichte dieses Unternehmens nicht kennt, wußte wohl, daß wie es hier mit einem sich gut, aber nicht auffallend rentierenden Unternehmen zu tun haben.

Sie sind aber diese ungewöhnlichen Gewinne der Gesellschaften zu erklären, die für den Staat arbeiten? Dadurch, daß die Industriezweige, die für einen bestimmten Konsum im steigenden Maße liefern, sich die hohen Reklamekosten sparen, den Betrieb ausdehnen, vervollständigen können und ohne die Gefahr der Ueberschuldung zu laufen. Es geht daraus hervor, in welchem Maße die Produktivität der Arbeit steigt, wenn der Absatz organisiert ist und sich ständig ausdehnt. Der Staat ist deshalb der beste Kunde für die kapitalistische Industrie, für den man mit den geringsten Kosten arbeiten kann.

Natürlich könnte der Staat sich billige Warenpreise ausbedingen, allein die für den Staat arbeitende Industrie ist immer karger, weil der Staat in der Regel nur mit großen Lieferanten Verträge abschließt, deren es wenige gibt, und die untereinander vereinigt sind. So gibt es ein Kartell der Kaffeeplantagen, der Waggonfabrikanten usw. Unter einander vereinigt sind aber die Industriellen mächtiger als der „Staat“, der sich von ihnen die Preise vorbeschreiben lassen muß. Um so notwendiger wird es, daß der Staat selbst die Gegenstände herstellt, die er braucht.

Eine Kiefertöfelanlage in den Vereinigten Staaten. Die Frankfurter Zeitung bringt eine Beschreibung der neuen Kiefertöfelanlage des Stahlwerks.

Das neue Kiefertöfelwerk produziert bei vollem Betrieb jeden Tag 8000 Tonnen Koks, was einer Kohlenmenge von 10 000 Tonnen entspricht. Die Kohlen kommen von den Gruben der Gesellschaft mit der Eisenbahn an. Zehn Eisenbahnwagen werden immer gleichzeitig durch Öffnung ihrer Bodenklappen auf Förderbänder entladen, die die Kohlen zum Aufbereitungsgebäude bringen. Diese elektrisch betriebene, selbsttätig arbeitende Anlage verarbeitet die täglich durchlaufende Kohlenmenge von 10 000 Tonnen in zehn Stunden. Die Feinkohlen der beiden verwendeten Kohlenarten werden dann in einem besonderen Gebäude durch Maschinen gemischt und auf mehreren über 100 Meter langen, überdachten Förderbändern zu den Vorrätkammern geschafft, die sich unmittelbar bei den Koksöfen befinden.

Jeder Ofen bildet eine 11 Meter lange, 3 Meter hohe und 1/2 Meter breite Kammer, die durch 4 Röhren in der Decke mit Koksrohre angefüllt wird. Die Ofen unterscheiden sich erheblich von den bisherigen. Unsere deutschen Ofen fassen höchstens 10 Tonnen Koks und werden 28 bis 40 Stunden lang geheizt, bis der Koks gar ist. Die Ofen in Gory fassen dagegen 12 1/2 Tonnen und brauchen nur wenig mehr als 16 Stunden. Infolgedessen kann man in einem Ofen täglich 18 1/2 Tonnen Koks herstellen, d. h. bis dreimal soviel wie wir es in Deutschland gewohnt sind. Die Amerikaner erziehen das, indem sie in ihren Ofen höhere Temperaturen wärmen lassen und die Koksstoffe für die Kammern mit Rücksicht darauf auswählen.

Durch den Betrieb der neuen Anlage spart der Stahlwerk jährlich über eine halbe Million Tonnen Koks, die das Verkokeln in den alten amerikanischen Kiefertöfeln mehr erfordern würde. Dazu kommt der Gewinn aus den Koksöfenanlagen. Diese werden in einer Nebenproduktanlage, die sich von anderen nur durch ihre Größe unterscheidet, vom Teer und Ammoniak befreit. Benzol wird in Gory nicht gewonnen. Die Hälfte der so gereinigten Gase wird zum Beheizen der Ofen selbst verbraucht, der Rest von etwa zwei Millionen Kubikmeter täglich führt man durch eine Abrieblung zum Stahlwerk, wo er in Gasmaschinen zur Elektrizitätserzeugung, ferner zum Wärmen, Setzen usw. verbraucht wird und dem Teer wiederum jährlich etwa 1/2 Millionen Tonnen Koks erspart. Den Teer verwendet man zum Heizen von Marten-Stahlöfen, eine erfolgreiche Neuerung, in der uns die Amerikaner voraus sind. Das jährlich gewonnene schwefelsaure Ammoniak stellt einen Wert von 2 bis 3 Millionen Mark dar. Die Ausbeute ist wegen der hohen Ofentemperaturen, bei denen sich das Ammoniak zum Teil zerlegt, verhältnismäßig gering. In ihrer gewaltigen Größe und glänzenden Ausstrahlung zeigt und die Anlage in Gory, was unsere Technik auf einem ungelängten Arbeitsfeld und mit den Mitteln eines amerikanischen Tralles schaffen kann. Spectator.

Der Staat als Kunde der Kapitalisten. Unfähig der Nahrungsmittel wurde auf die großen Gewinne der Nahrungsmittelindustrie hingewiesen, die diese sich durch Verschönerungen und ähnliche Manipulationen verschaffen. So schickten beispielsweise die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken 33 Prozent Dividende aus, dabei haben sie in wenigen Jahren ihre Betriebsmittel, obgleich sie 6000 Mann beschäftigen, auf eine Mark abgeschrieben; die drei Fabriken, die vielleicht einen Wert von 8 Millionen haben, stehen mit 4 Millionen zu Buche. Ebenso übersteigt der Wert des Effektenkontos seinen Buchwert von 7,4 Millionen. Außerdem verzeichnet die Bilanz 22,47 Millionen Kreditoren, worunter aber Anzahlungen, für Lieferungsgarantien gestellte Reserven und sonstige „Rückstellungen“, also versteckte Reserven, zu verstehen sind, bei einer sichtbaren Reserve von 5 Millionen.

Wie hoch sich die Gewinne bei dieser Gesellschaft angehäuft haben, die sie nicht öffentlich zu verteilen mag, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, geht daraus hervor, daß sie sich mit der Idee trägt, angeblich um ihre Vorräte zu veräußern, ihr Aktienkapital zu verdoppeln und die neuen Aktien den Aktionären zu pari zu vergeben. Bei einem Aktienkapital von 15 Millionen besitzt sie 21,75 Millionen Bankguthaben, braucht also gar keine neuen Aktien auszugeben. Auf jeden Fall könnte sie durch Verkauf von 3,4 Millionen Aktien sich 15 Millionen Mark verschaffen. Wenn sie aber diese Aktien zu pari vergibt, so muß, um ihr Kapital zu veräußern, den Aktionären einen Teil des angehäuften Kapitals auf diese bestimmte Weise auszugeben und die künftigen Gewinne niedriger erscheinen zu lassen. Ein bestes Mittel, sich von der „Not der Ueberschüsse“ zu befreien, das jetzt auch die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken anwenden.

Vor zwei Jahren hat ein anderes Unternehmen ähnlich unter dem gewaltig ansteigenden Ueberschuß gelitten und zu ähnlichen Mitteln Zuflucht genommen, nämlich die Linke-Hoffmann-Waggonbau-Gesellschaft. Vor ihrer Vereinarbeitung schätzte die Hoffmann-Gesellschaft 35-40 Prozent und die Linke 25 Prozent Dividende aus. Dabei waren auch ihre Gebäude und Einrichtungen bis auf 1 M. abgeschrieben, waren ihre stillen Reserven so angesetzt, daß sie nicht wußten, wie man die weiteren steigenden Gewinne verbergen konnte. Sie entschlossen sich damals, eine einmalige Dividendenauszahlung von 175 bis 200 Prozent vorzunehmen und beide Gesellschaften an eine dritte zu „verpachten“, die ein veräußertes Kapital hatte.

Das Resultat dieser Manipulationen ist:

Nach dem Geschäftsbericht für 1912 ergab sich ein Fabrikationsgewinn von 8 364 821 M. (im Vorjahre 4 672 746 M.), wozu u. a. ein Zinsenüberschuß von 308 921 M. (52 383 M. Saldozinsenabgabe) tritt. Die Abschreibungen betragen auf Gebäude und Immobilien 297 106 M. (91 383 M. durch Uebertrag aus Neubaufertreibung), auf Werkzeuge und Utensilien 303 568 M. (100 924 M. aus der Neubaufertreibung), während die Abschreibungen auf Maschinen sich auf 222 272 M. belaufen (i. V. 1,81 Millionen Mark durch Uebertrag aus Neubaufertreibung). Die Zugänge umfassen bei Immobilien 1,77 Millionen Mark, bei Maschinen 1,11 Millionen Mark, bei Werkzeugen und Utensilien 0,30 Millionen Mark. Letztere sind vollkommen abgeschrieben, ebenso wie die Mobel, Zeichnungen, Gespanne usw. Aus dem Reingewinn von 2 753 203 M. (2 165 801 M.) werden, wie schon mitgeteilt, 17 (35) Prozent Dividende auf die Stammaktien bezahlt, was einen Betrag von 2 256 750 M. (1 155 000 M.) beansprucht, nachdem jetzt 13 275 000 Mark (3 300 000 M.) Stammaktienkapital anteilberichtig ist. Die 3,30 Millionen Mark Vorzugsaktien erhalten unverändert 4 1/2 Prozent, Anleihen erfordern 307 490 M. (277 485 M.), vorgetragen werden 40 462 M. (6716 M.); im Vorjahre waren noch 5 781 000 M. aus dem Reingewinn für Erwerb der Gewinnrechte abgesetzt worden. Die Bilanz berechnet die Grundstücke mit 3,58 Millionen Mark, die Gebäude und Mobelien mit 5,65 Millionen Mark, die Maschinen mit 0,89 Millionen Mark, die Materialien und Halbfabrikate ohne Spezialisierung mit 11,27 Millionen Mark (i. V. 4,35 Millionen Mark Materialien). Die Effekten und Beteiligungen sind mit 1,09 (2,11) Millionen Mark bewertet. Bei Debitoren standen 11,44 (3,60) Millionen Mark aus. Bei insgesamt 16,58 (6,60) Millionen Mark Aktienkapital und 5,89 (5,97) Millionen Mark Obligationenlasten hatten hierin Kreditoren 2,45 (1,19) Millionen Mark zu fordern, während die Rückstellungen 2,08 (2,03) Millionen Mark betragen.

Die Reserven umfassen nunmehr 6,23 Millionen Mark. Der Fabrikationsgewinn ist also von 4,67 auf 6,36 Millionen gestiegen. Die Dividende beträgt 2,26 gegen 1,15 Millionen im Vorjahre. Da aber das Aktienkapital von 6,6 auf 16,58 Millionen vergrößert worden ist, so schätzte die Gesellschaft bloß 17 Prozent gegen 35 Prozent aus. Der Aufsichtsrat, der die Geschichte dieses Unternehmens nicht kennt, wußte wohl, daß wie es hier mit einem sich gut, aber nicht auffallend rentierenden Unternehmen zu tun haben.

Sie sind aber diese ungewöhnlichen Gewinne der Gesellschaften zu erklären, die für den Staat arbeiten? Dadurch, daß die Industriezweige, die für einen bestimmten Konsum im steigenden Maße liefern, sich die hohen Reklamekosten sparen, den Betrieb ausdehnen, vervollständigen können und ohne die Gefahr der Ueberschuldung zu laufen. Es geht daraus hervor, in welchem Maße die Produktivität der Arbeit steigt, wenn der Absatz organisiert ist und sich ständig ausdehnt. Der Staat ist deshalb der beste Kunde für die kapitalistische Industrie, für den man mit den geringsten Kosten arbeiten kann.

Natürlich könnte der Staat sich billige Warenpreise ausbedingen, allein die für den Staat arbeitende Industrie ist immer karger, weil der Staat in der Regel nur mit großen Lieferanten Verträge abschließt, deren es wenige gibt, und die untereinander vereinigt sind. So gibt es ein Kartell der Kaffeeplantagen, der Waggonfabrikanten usw. Unter einander vereinigt sind aber die Industriellen mächtiger als der „Staat“, der sich von ihnen die Preise vorbeschreiben lassen muß. Um so notwendiger wird es, daß der Staat selbst die Gegenstände herstellt, die er braucht.

Eine Kiefertöfelanlage in den Vereinigten Staaten. Die Frankfurter Zeitung bringt eine Beschreibung der neuen Kiefertöfelanlage des Stahlwerks.

Das neue Kiefertöfelwerk produziert bei vollem Betrieb jeden Tag 8000 Tonnen Koks, was einer Kohlenmenge von 10 000 Tonnen entspricht. Die Kohlen kommen von den Gruben der Gesellschaft mit der Eisenbahn an. Zehn Eisenbahnwagen werden immer gleichzeitig durch Öffnung ihrer Bodenklappen auf Förderbänder entladen, die die Kohlen zum Aufbereitungsgebäude bringen. Diese elektrisch betriebene, selbsttätig arbeitende Anlage verarbeitet die täglich durchlaufende Kohlenmenge von 10 000 Tonnen in zehn Stunden. Die Feinkohlen der beiden verwendeten Kohlenarten werden dann in einem besonderen Gebäude durch Maschinen gemischt und auf mehreren über 100 Meter langen, überdachten Förderbändern zu den Vorrätkammern geschafft, die sich unmittelbar bei den Koksöfen befinden.

Jeder Ofen bildet eine 11 Meter lange, 3 Meter hohe und 1/2 Meter breite Kammer, die durch 4 Röhren in der Decke mit Koksrohre angefüllt wird. Die Ofen unterscheiden sich erheblich von den bisherigen. Unsere deutschen Ofen fassen höchstens 10 Tonnen Koks und werden 28 bis 40 Stunden lang geheizt, bis der Koks gar ist. Die Ofen in Gory fassen dagegen 12 1/2 Tonnen und brauchen nur wenig mehr als 16 Stunden. Infolgedessen kann man in einem Ofen täglich 18 1/2 Tonnen Koks herstellen, d. h. bis dreimal soviel wie wir es in Deutschland gewohnt sind. Die Amerikaner erziehen das, indem sie in ihren Ofen höhere Temperaturen wärmen lassen und die Koksstoffe für die Kammern mit Rücksicht darauf auswählen.

Durch den Betrieb der neuen Anlage spart der Stahlwerk jährlich über eine halbe Million Tonnen Koks, die das Verkokeln in den alten amerikanischen Kiefertöfeln mehr erfordern würde. Dazu kommt der Gewinn aus den Koksöfenanlagen. Diese werden in einer Nebenproduktanlage, die sich von anderen nur durch ihre Größe unterscheidet, vom Teer und Ammoniak befreit. Benzol wird in Gory nicht gewonnen. Die Hälfte der so gereinigten Gase wird zum Beheizen der Ofen selbst verbraucht, der Rest von etwa zwei Millionen Kubikmeter täglich führt man durch eine Abrieblung zum Stahlwerk, wo er in Gasmaschinen zur Elektrizitätserzeugung, ferner zum Wärmen, Setzen usw. verbraucht wird und dem Teer wiederum jährlich etwa 1/2 Millionen Tonnen Koks erspart. Den Teer verwendet man zum Heizen von Marten-Stahlöfen, eine erfolgreiche Neuerung, in der uns die Amerikaner voraus sind. Das jährlich gewonnene schwefelsaure Ammoniak stellt einen Wert von 2 bis 3 Millionen Mark dar. Die Ausbeute ist wegen der hohen Ofentemperaturen, bei denen sich das Ammoniak zum Teil zerlegt, verhältnismäßig gering. In ihrer gewaltigen Größe und glänzenden Ausstrahlung zeigt und die Anlage in Gory, was unsere Technik auf einem ungelängten Arbeitsfeld und mit den Mitteln eines amerikanischen Tralles schaffen kann. Spectator.

Der Staat als Kunde der Kapitalisten. Unfähig der Nahrungsmittel wurde auf die großen Gewinne der Nahrungsmittelindustrie hingewiesen, die diese sich durch Verschönerungen und ähnliche Manipulationen verschaffen. So schickten beispielsweise die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken 33 Prozent Dividende aus, dabei haben sie in wenigen Jahren ihre Betriebsmittel, obgleich sie 6000 Mann beschäftigen, auf eine Mark abgeschrieben; die drei Fabriken, die vielleicht einen Wert von 8 Millionen haben, stehen mit 4 Millionen zu Buche. Ebenso übersteigt der Wert des Effektenkontos seinen Buchwert von 7,4 Millionen. Außerdem verzeichnet die Bilanz 22,47 Millionen Kreditoren, worunter aber Anzahlungen, für Lieferungsgarantien gestellte Reserven und sonstige „Rückstellungen“, also versteckte Reserven, zu verstehen sind, bei einer sichtbaren Reserve von 5 Millionen.

Wie hoch sich die Gewinne bei dieser Gesellschaft angehäuft haben, die sie nicht öffentlich zu verteilen mag, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, geht daraus hervor, daß sie sich mit der Idee trägt, angeblich um ihre Vorräte zu veräußern, ihr Aktienkapital zu verdoppeln und die neuen Aktien den Aktionären zu pari zu vergeben. Bei einem Aktienkapital von 15 Millionen besitzt sie 21,75 Millionen Bankguthaben, braucht also gar keine neuen Aktien auszugeben. Auf jeden Fall könnte sie durch Verkauf von 3,4 Millionen Aktien sich 15 Millionen Mark verschaffen. Wenn sie aber diese Aktien zu pari vergibt, so muß, um ihr Kapital zu veräußern, den Aktionären einen Teil des angehäuften Kapitals auf diese bestimmte Weise auszugeben und die künftigen Gewinne niedriger erscheinen zu lassen. Ein bestes Mittel, sich von der „Not der Ueberschüsse“ zu befreien, das jetzt auch die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken anwenden.

Vor zwei Jahren hat ein anderes Unternehmen ähnlich unter dem gewaltig ansteigenden Ueberschuß gelitten und zu ähnlichen Mitteln Zuflucht genommen, nämlich die Linke-Hoffmann-Waggonbau-Gesellschaft. Vor ihrer Vereinarbeitung schätzte die Hoffmann-Gesellschaft 35-40 Prozent und die Linke 25 Prozent Dividende aus. Dabei waren auch ihre Gebäude und Einrichtungen bis auf 1 M. abgeschrieben, waren ihre stillen Reserven so angesetzt, daß sie nicht wußten, wie man die weiteren steigenden Gewinne verbergen konnte. Sie entschlossen sich damals, eine einmalige Dividendenauszahlung von 175 bis 200 Prozent vorzunehmen und beide Gesellschaften an eine dritte zu „verpachten“, die ein veräußertes Kapital hatte.

Das Resultat dieser Manipulationen ist:

Nach dem Geschäftsbericht für 1912 ergab sich ein Fabrikationsgewinn von 8 364 821 M. (im Vorjahre 4 672 746 M.), wozu u. a. ein Zinsenüberschuß von 308 921 M. (52 383 M. Saldozinsenabgabe) tritt. Die Abschreibungen betragen auf Gebäude und Immobilien 297 106 M. (91 383 M. durch Uebertrag aus Neubaufertreibung), auf Werkzeuge und Utensilien 303 568 M. (100 924 M. aus der Neubaufertreibung), während die Abschreibungen auf Maschinen sich auf 222 272 M. belaufen (i. V. 1,81 Millionen Mark durch Uebertrag aus Neubaufertreibung). Die Zugänge umfassen bei Immobilien 1,77 Millionen Mark, bei Maschinen 1,11 Millionen Mark, bei Werkzeugen und Utensilien 0,30 Millionen Mark. Letztere sind vollkommen abgeschrieben, ebenso wie die Mobel, Zeichnungen, Gespanne usw. Aus dem Reingewinn von 2 753 203 M. (2 165 801 M.) werden, wie schon mitgeteilt, 17 (35) Prozent Dividende auf die Stammaktien bezahlt, was einen Betrag von 2 256 750 M. (1 155 000 M.) beansprucht, nachdem jetzt 13 275 000 Mark (3 300 000 M.) Stammaktienkapital anteilberichtig ist. Die 3,30 Millionen Mark Vorzugsaktien erhalten unverändert 4 1/2 Prozent, Anleihen erfordern 307 490 M. (277 485 M.), vorgetragen werden 40 462 M. (6716 M.); im Vorjahre waren noch 5 781 000 M. aus dem Reingewinn für Erwerb der Gewinnrechte abgesetzt worden. Die Bilanz berechnet die Grundstücke mit 3,58 Millionen Mark, die Gebäude und Mobelien mit 5,65 Millionen Mark, die Maschinen mit 0

Verbandstag der Bauarbeiter.

1. Berlin, 7. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

In der heutigen geschlossenen Sitzung berichtete Verbandsvorsitzender Paepelow über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.

Er gab in großen Zügen ein Bild der Tarifverhandlungen, die bekanntlich am 20. Dezember v. J. in München begannen. Besonders eingehend besprach Redner das Hauptvertragsmuster. Die Arbeitgeber hatten hierzu eine Reihe Verschlechterungsanträge gestellt. Das Affordsystem sollte abgeschafft, die Affordarbeit in allen Orten eingeführt werden, wo sie von den Unternehmern gewünscht wird. Die Organisation sollte eine Saution von 50 000 M. bei der Reichsbank hinterlegen, aus der bei Tarifverträgen an die einzelnen Unternehmerrgruppen Entschädigungen bezahlt werden sollten. Diese Anträge der Arbeitgeber sind aber von den Unparteiischen zurückgewiesen worden; doch kam auch manderlei, was die Unternehmer wollten, in das Vertragsmuster. Der Aufbau des Hauptvertrages ist künftig ein anderer. Der Verband übernimmt eine große Verantwortung. Der Hauptvertrag bildet die unabänderliche Grundlage für alle im Deutschen Reich von Unparteiischen der Vertragsparteien abzuschließenden Tarifverträge, auch wenn der Abschluss während der Vertragsdauer erfolgt. Da die Kollegen auch schon bisher bei Neuabfälligkeiten innerhalb der Vertragsperiode das Tarifmuster als Grundlage freiwillig benutzten, ist der Zwang hierzu keine Verschlechterung. Wir haben auch eine Verbesserung im Vertragsmuster, und zwar in Bezug auf die Affordarbeit. Was 1910 im Tarifmuster nur angedeutet war, daß Affordverträge abgeschlossen werden, ist nun eine Kupferdruckform geworden. Wo kein Affordvertrag abgeschlossen wird, darf nicht im Afford gearbeitet werden. Durch die geschlossenen Bestimmungen werden manchem Unternehmer, der in Afford arbeiten lassen will, große Kenntnisse in den Weg gelegt, für welche bedeuten sie ein direktes Affordverbot. Andere Punkte, die von uns stark beanstandet wurden, haben wir aus dem Tarifmuster nicht herausbringen können. Paepelow empfiehlt jedoch namens des Vorstandes, die Zustimmung zum Abschluss von Tarifverträgen auf Grund des Vertragsmusters zu geben. — Der Redner kam nun — wie er sagt — zu dem, was härter berührt als das Tarifmuster, zu den eigentlichen Kohn- und Arbeitsbedingungen. Er besprach ausführlich die Vereinbarungen und die Vorschläge der Unparteiischen. Die Lohnzulage betrage im Reichsdurchschnitt 5,10 M. ohne die Zulage bei einer Arbeitszeitverlängerung über 10 Stunden. Eine Arbeitszeitverlängerung von 10 auf 12 Stunden soll für 12640 Kollegen eintreten. Paepelow erklärt die Ergebnisse für die einzelnen Bezirke und untersucht, ob die Vorschläge, als Ganzes betrachtet, annehmbar sind. Er unterzieht dabei besonders die Vorschläge der Unparteiischen über Rheinland-Bezirke einer scharfen Kritik, was die lebhafteste Zustimmung der Delegierten auslöst. Zum Schluss seiner Ausführungen bittet Paepelow, nicht darüber zu diskutieren, ob man mit dem ganzen Tarifverhältnis aufzukommen wolle, sondern man solle das, was vorliegt, sachlich und ohne Erregung prüfen, was im Interesse des Gesamtverbandes liegt. (Bravo!)

Die Diskussion über diesen Punkt wurde heute nicht mehr beendet. In ihrem Beginn waren bereits 51 Delegierte in die Rednerreihe eingetreten. Der Verbandstag beschloß aber, daß zunächst von jedem Bezirk ein Vertreter zum Wort kommen soll. Viele präzisieren dann die Stellung der Bezirksdelegierten zu den Vorschlägen der Unparteiischen. Die Schiedsprüche suchen zum Teil auf heftigen Widerspruch, besonders bei den Rheinländern, Thüringern und Hannoveranern. Sie könnten ihren Mitgliedern, sagte Thabor, streicheln, nicht zumuten, die Vorschläge anzunehmen und sich mit einer solchen Schematisierung abzufinden. Für die Rheinländer sei es nun genug des graufamen Spiels. Es müsse den Unparteiischen gesagt werden, daß es auf die Dauer so nicht weiter gehe. Andere Delegierte betonten, daß durch die geringen Zugeständnisse in den Schiedsprüchen die enorme Verteuerung aller Lebensmittel nicht genügend berücksichtigt worden sei. Durch die Schiedsprüche würde das Vertrauen zu den Unparteiischen erschüttert. Delegierte aus Bezirken, in denen eine Vereinbarung zustande kam oder die Schiedsprüche besser sind, traten für diese ein, wenn auch bei diesen Rednern die Vorschläge keine Befriedigung auslösten. Außerordentlich bedauert wurde, daß in einer Reihe von Bezirken keine Arbeitszeitverlängerung eintreten soll. An dem ganzen Tarifwesen wurde Kritik geübt. Man müsse dafür sorgen, daß die Verhandlungen nicht so sehr verdrängt werden. Die Sorgen, die die Schiedsprüche bräuten, würden immer mehr Gegner der zentralen Tarifverträge schaffen. Es werde die Zeit kommen, wo man das ganze zentrale Tarifwesen über Bord werfe — und sei es auch durch Kampf. Die Redner wogen ab, ob insgesamt das Gute der Vorschläge das Schlechte überwiege, oder ob durch einen Kampf mehr erreicht werden kann. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Neues aus aller Welt.

Eine Altersversorgung in der — Gefängniszelle.

Auf dem Vorwerk Schöls, das zum Dominium Kleinhof gehört und bei Döbelitz in der Niederlausitz liegt, arbeitete seit 16 Jahren der Arbeiter Gustav Lehmann. Die anstrengende Arbeit hat den Mann frühzeitig mitre gemacht; heute mit 63 Jahren ist er ein hilfloser gebrochener Greis. Vor etwa drei Jahren war es dem Manne nicht mehr möglich, seinen Posten voll auszufüllen, und da es ihm nicht gelang, seine erwachsenen Kinder, einen Sohn und eine Tochter, auf dem Gutshofe festzuhalten, setzte der Gutsherr auch den alten hilflosen Mann auf die Straße. Seit der Zeit ist der Mann geirrt, umherziehend, sich durchzubetteln. Seine hochbetagte Frau versucht, während des Sommers einige Groschen zu verdienen, die aber nicht ausreichen, Mann und Frau und ein sechsjähriges Kind, das der erwachsenen Tochter gehört und das den Eltern mit zur Last fällt, zu erhalten. Der Besitzer des Dominiums hat aber den Mann nicht nur aus der Arbeit entlassen, er hat ihn auch aus seiner Gutshauswohnung herausgeschafft. Der alte Mann, der kein anderweitiges Obdach fand, beschaffte sich schließlich mit Gewalt Eingang in seine bis-

herige Wohnung. Inzwischen verfuhr der Gutsherr den weiteren Aufenthalt dadurch zu verhindern, daß er die Fenster ausheben ließ. Fast drei Jahre hat nun Lehmann mit seiner Frau und dem Enkelkind in dieser fensterlosen Hölle gewohnt. Mit Säcken und alten Lumpen wurden die Fensterlöcher verhängt. Der alte Kachelofen war zerfallen und die Fensterlöcher dienten jetzt auch noch als Schornsteine. Räte und Unbill konnten die alten Leute nicht aus der alten Hölle vertreiben. — Da setzte der Gutsherr im März dieses Jahres beim Amtsgericht Döbelitz einen Beschluß durch, wonach Lehmann das Betreten dieser „Wohnung“ gerichtlich untersagt wurde. Seitdem haben die alten Leute überhaupt kein Dach über dem Kopfe mehr; sie trieben sich Tag und Nacht im Freien herum, bis schließlich die Gemeinde Döbelitz ihnen eine Gefängniszelle als Obdach stiftete. Frühmorgens wurden die alten Leute herausgetrieben, abends durften sie wieder in die Gefängniszelle, als ihrer Schlafstelle, zurückkehren. Da hausten sie nun, der alte Mann, die Frau und das Kind. Mittlerweile ist aber der Mann auch noch bettlägerig geworden. Man muß ihn wohl oder übel den ganzen Tag über im Gefängnis behalten, und die Frau reicht ihm die erbetelten Bissen Brot durch das Gefängnisgitter zu. Sowohl die Gemeinde Döbelitz als auch die Gemeinde Kirchhain lehnen die Gewährung einer ordentlichen Armenunterstützung ab; diese Last — so erklären sie — falle dem Gutsherrn zu.

Der Gutsherr aber, selbstverständlich ein streng konservativer Mann, beschäftigt jetzt nur polnische Arbeiter. In einer Stube, dicht neben der fensterlosen Hölle des Lehmann, haufen sieben polnische Arbeiter, drei Frauen und drei Mädchen, die sich zusammen mit drei Bettstellen behelfen müssen. Das agrarische Joch von Kirchhain-Döbelitz wird natürlich nicht das einzige in Preußen sein; die Agrarier sind sich überall gleich, und es wird mit diesen Skandalösen Zuständen auch nicht eher Schluss sein, bis die Arbeiterschaft Einfluß auf die preussische Gesetzgebung erlangt hat und der Mißhandlung der Landarbeiter in Preußen ein Ende bereitet wird.

Jugenddeutschlands „Selbsttaten“.

Im Kesseler Tageblatt erhebt ein Freund des Jugenddeutschland-Bundes bittere Klagen gegen die Vermäntungen, die Kesseler Jugenddeutschlandbündler fürzlich auf einem alten, tagenunwobenen Burgberg angedichtet haben. Bitterlich heißt es in dem Artikel: „Und auch euch vom Jugenddeutschland-Bund sah ich da oben und dann heute an den Spuren stehen, wieviel junges Volk da oben sich aufgetobt hat. Ich habe alle die jungen Leute gern, und es tat mir weh, als am letzten Sonntag im Kreise meiner lieben Wanderer, vor dem Löwewetter stehend, ich in jenem alten Hause eintrat und das Dach zerklüftet war, die Türen ausgehängt, und warum müßt ihr denn überall Spuren lassen? Ihr wollt doch ein tüchtig Arriergewicht werden, wollt euren Körper röhren und den Rimenschen Freude machen. Die Herplatten und alten Türen fand ich auf dem Ablochplatz, den ihr wie in eiliger Flucht verlassen, um in der Stadt von Ruß bis zur Kaiserne begleitet zu werden.“

Unsere Gegner, allen voran die Reichsverbändler, werden auch weiterhin von dem „verrobbenden Einfluß“ der — sozialdemokratischen Jugendpflege zu jubelieren wissen!

Wieder eine verfrachtete Dillstafte.

Vom Amtsgericht Frankfurt a. M. ist über das Vermögen der eingetragenen Dillstafte Südwestdeutsche Versicherungsgesellschaft, Sitz Frankfurt a. M., das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Kasse gehörte zu jenen zahlreichen Dillstafte, die eine recht einträgliche Dille für ihre Gründer, nicht aber für ihre Mitglieder bedeuten. Der größte Teil der Mitgliederbeiträge wurde für Gehälter und Gewinn neuer Mitglieder verbraucht.

Der Kommandant des Torpedobootes G 89 und zwei Matrosen ertrunken.

Riel, 7. Mai. Bei Hörmum an der Südspitze der Insel Schi kenterte in der verlassenen Nacht das Weiboot des Torpedobootes G 89. Kapitänleutnant v. Jastrou, der Kommandant des Torpedobootes, und die Torpedo-Obermatrosen Torn und Gedhardt, die sich in dem Weiboot befanden, sind ertrunken. Ihre Leichen konnten nach nicht geborgen werden. G 89 gehörte mit zwei anderen Booten zu einer Gruppe von Schulbooten, die von Wilhelmshaven aus zur Ausbildung von Mannschaften Weibootsfahrten machten. Kapitänleutnant v. Jastrou hatte die beiden anderen Boote des schwachen Wetter wegen nach Rughaven zurückgeschickt und trat mit seinem Boot allein die Fahrt nach Hörmum an. Gleich nach seiner Ankunft vor Hörmum, wo das Torpedoboot vor Anker lag, ließ er sich in dem kleinen Weiboot von zwei Obermatrosen an Land rudern, um eine dienstliche Meldung telegraphisch nach Wilhelmshaven zu erstatten. Nach Aufgabe der Depeschen trat er die Rückfahrt nach dem Torpedoboot wieder an. Das Weiboot war inzwischen stürmischer geworden und das kleine Weiboot konnte gegen den Wellengang nicht ankommen und kenterte. Dabei ertranken die Insassen.

Der verschwundene Bürgermeister von Wiesdom als Soldat der Fremdenlegion.

Wiesdom, 7. Mai. Von Verwandten des verschwundenen Bürgermeisters Troemel ist an den Magistrat zu Wiesdom die Nachricht gelangt, daß Troemel in die französische Fremdenlegion in Algier eingetreten sei und sich auf fünf Jahre verpflichtete habe. Wie er dazu gekommen sei, könne er nicht angeben.

Berlin, 8. Mai. Die Familie des Wiesdomer Bürgermeisters Troemel will Schritte unternehmen, um Troemel, der unter dem Namen „Tumzel“ in die Dienste der Fremdenlegion getreten ist, wieder zu befreien. Der Wiesdomer Magistrat setzte die Frau des verschwundenen Bürgermeisters von dem Schreiben ihres Mannes schonend in Kenntnis. Frau Troemel ist beratungsbereit, daß sie sich in ärztlicher Behandlung befindet und sorgsam überwacht wird.

Rahmungsflut. Fürstentum, 7. Mai. In der Nähe der Fürstentwälder Eisenbahnbrücke schleppte heute vormittag auf der Spree ein Dampfer vier

Röhne. Von der Kersdorfer Schleuse kommend geriet plötzlich ein Dahn auf Grund. Der Schiffseigner Wellig sprang in den Kanal. In diesem Moment fuhr der zweite Kahn gegen den Sandbänke. W. wurde an die Bordwand des aufgefahrenen Rahnes gedrückt, so daß ihm alle Glieder brachen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der verunglückte Schiffseigner.

Tödlicher Automobilunfall.

Hameln, 7. Mai. Von einem Automobil überfahren und getötet wurde gestern Abend der Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Lehmann von hier. Der Arzt wollte mit seinem Wagen einem Gefährt ausweichen und geriet dabei unter ein ihm entgegenkommendes Automobil. Dr. Lehmann erlitt schwere Kopfverletzungen und verstarb während des Transports nach dem Krankenhaus.

Zwei Mädchen entführt.

Weg, 7. Mai. Ein 19-jähriges und ein 17-jähriges Mädchen aus Pöhlenz haben am 20. April d. J. ihre Heimatstadt heimlich verlassen und kamen nach Weg, wo sie eine Mietwohnung bezogen. Heute wurden die Mädchen in Schutzhaft genommen und ein junger Mann wegen Entführung verhaftet. Der Vermieter der Wohnung soll wegen Kuppelung angeklagt werden.

Unfall auf einem Liebungsmarsche.

Zugern, 7. Mai. Auf einem Liebungsmarsche, den eine Rekrutenabteilung gestern von Zugern aus über Rühnau auf den Rigi unternahm, gerieten infolge des Schneesturms zwei Rekruten auf einen falschen Weg und stürzten von einer Felswand. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt. Mehrere Rekruten mit schwerer Verwundung werden vermisst.

Abgeflügelter Flieger.

Weims, 7. Mai. Ein heute Abend mit einem Hängegleiter und einem Sappeur aufgeflogener Flieger stürzte infolge eines falschen Manövers ab. Der Flieger brach beide Beine, dem Sappeur wurden mehrere Rippen eingedrückt. Der Zustand beider ist sehr ernst.

Seinen Bruder ermordet?

Genoa, 7. Mai. Der seit dem 23. März d. J. im Irrenhaus in Cuorio bei Genoa untergebracht 34-jährige Anton Grimus Ritter v. Grimbürg aus Wien wurde gestern in seiner Zelle von seinem im Besuch eingetretten Bruder Dr. Wilhelm v. Grimbürg durch einen Revolverkugeln ins Herz getroffen. Der Mörder zeigte sich untröstlich und behauptet, der Schlag sei aus Versehen losgegangen. Trotz dieser Behauptung wurde Dr. v. Grimbürg in Haft genommen.

Tödlicher Unfall bei einem Jirkuszuge.

Turin, 7. Mai. Als der Zirkus Siboli gestern mit einem Extrazug von Genoa nach Genu transportiert wurde, bestiegen drei Angestellte, Kuboff Jakob, Franz Polak und Johann Kotal, während der Fahrt das Dach ihres auf den Zug geladenen Wohnwagens. Beim Passieren eines eisernen Viadukts vor der Station Tomodossola wurden die drei Leute vom Wagen geschleudert. Polak wurde von dem über ihn hinweggehenden Zug getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Verfammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Altenberg-Beitzig. Am Sonntag den 4. Mai fand im Lokal Schützenhaus in Lauenstein eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in der Kollege Paul Starke-Tresden über: Das neue Krankenversicherungsgesetz referierte. An den Vortrag schloß sich eine kurze Fragestunde. Die Versammlung war von 56 Kollegen besucht. Erfreulicherweise stellte die Mehrzahl der Besucher die Zahlstelle Glashütte. Aus dem Orte Altenberg war von 43 Organisierten kein einziger erschienen. Nebenher wurde die Zahlstelle Altenberg schieds vorzuziehen, von den 108 Mitgliedern, die sie zählt, waren nur 13 anwesend. Hoffentlich findet der vierte Vortrag über das Arbeiterversicherungsrecht, der trotzdem stattfinden wird, einen heftigeren Besuch als seine Vorgänger. Am Sonntag den 18. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Schützenhaus Altenberg eine Mitgliederversammlung statt, die zu belegen Pflicht jedes organisierten Kollegen ist. Den auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen wird das Schützenhaus zu Lauenstein als Verkehrslokal empfohlen, dessen Besitzer die Arbeiter als gleichwertige Gäste achtet und der deshalb auch manderlei Schikanen zu erdulden hat. Den zureisenden Kollegen wird es dringend zur Pflicht gemacht, das Umhängen nach Arbeit zu unterlassen, bevor sie nicht Erkundigungen bei der Lokalverwaltung eingezogen haben. (Sieg. 7/5.)

Briefkasten.

6. 6. 101. Ob auch die für die Frau ohne Einkommen freiwillig gezahlten Krankentassenbeiträge abgabeberechtigt sind, ist zweifelhaft. Sie könnten reklamieren und eine Entscheidung herbeiführen, da Sie aber nach Abzug der Beiträge immer noch 1006,48 M. steuerpflichtiges Einkommen haben, würden Sie in der 9. Steuerklasse (1800 bis 1900 M.) bleiben. Die Reklamation ist in Ihrem Falle nutzlos.

Victoria-Salon, I. Varietè-Theater. Der unübertr. Komiker Weinreis mit Ensemble. The Yankee Kids, 5 englische Damen-Schönheiten unter Direktion von Madame Tillier; Rolf Halba, der exzellente Wunder-Manipulator; Bernet-Trio, 1 Dame, 2 Herren, die sensationellen gymnastischen Equilibristen; Carl Bernhard, der erste Humorist der Gegenwart. Sonn- und Feiertags: 2 Vorstellungen, 4 Uhr (ermässigte Preise) und 8 Uhr.

Leipzig 1913 Internationale Baufach-Ausstellung mit Sonderausstellungen Welt-Ausstellung für Bau- und Wohnwesen Mai bis Ende Oktober Täglich große Konzerte; Besondere Sehenswürdigkeiten: Leipzig zur Zeit der Völkerschlacht, Sächsisches Dörfchen, 50000 qm großer Erholungspark mit vielen neuen Attraktionen usw. Eröffnet am Sonnabend den 3. Mai in Gegenwart Seiner Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen.



Central-Theater

Sensations-Erfolg!

Heinrich Prang

in dem besten und tollsten
Hartstein-Schlager

Der Stolz

[A 34]

der dritten Kompagnie

Nie hat Dresden so gelacht!

Robert Steidl

und die übrigen Varietè-Attraktionen.

Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Einklass 7 1/2 Uhr

An beiden Pflingstagen: **Zwei Vorstellungen.**
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr.
ermässigte Preise gewöhnliche Preise.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	M. 5.50
Parquettaubel	3.20
Parquet, 1. und 2. Reihe	2.50
Parquet, 3. und 4. Reihe	2.-
Parquet, 5. und 6. Reihe	1.50
Stuhlparkett	1.-
1. Rang Proszeniums-Loge	5.50
1. Rang Proszeniums-Loge	4.-
1. Rang Loge	3.50
1. Rang Balkon	3.-
1. Rang Tribüne	2.50
2. Rang Proszeniums-Loge	3.50
2. Rang Balkon	2.50
2. Rang Seitenreihe	1.50
2. Rang Tribüne	1.50
3. Rang Stuhlparkett	0.80
3. Rang Sitzgalerie	1.-
3. Rang Stuhlgalerie	0.50

Die Theaterkasse ist täglich von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr an ununterbrochen geöffnet.

Jakob Kranz
frisch auf Schänke
Königsplatz 17, Tel. 1702
hält sich zur Gänze bef. empf.

E. Schurigs Restaur.
14 Stiftstraße 14
Grosser Mittagstisch.
Freitag: 757. Schlachtfest
Verkehrs-Lokal der Modellstecher.

Restauration zur Burgk
Löbtau, Vorfahr. 15.
Freitag: **Großes Schlachtfest.**
Ersklassige Biere u. Weine.
Eigene Schweinefleischerei.
Es laden ergebenst ein
B 1016) Karl Kretsch u. Frau.

Restaur. Kielmannsegg
Tharandter Straße 84
K 192) Morgen Freitag
Schlachtfest
von früh 8 Uhr Wellfleisch
und Leberwürstchen.
Nachmittags fr. Blut- u. Leberwurst.
Ed. Günzel und Frau.


Wir trinken immer den guten
Samos oder Tarragona, a H. 90 Pf.
Rotwein, a H. 1 M., sowie auch
Weißwein, a H. 1 M., in der Wein-
handl. v. Alm. Seeling, Dresden-N.,
Rajernerstraße 31. Mein Laden

Klinge Frauen
„Frauentee“, Paket 75 Pf.
Mutterspritzen, Spülkannen



Menstr.-Gürtel, Leib-Binden
sowie alle
Frauen-Artikel.
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
Postplatz, H. 38.
Man achte auf Firma.

Eis-Palast

im großen Konzertsaal der städtischen Ausstellungshalle
Haupteingang Stübel-Allee Haupteingang Stübel-Allee.

Eröffnung

Pfingst-Sonnabend den 10. Mai, abends 8 Uhr

mit den bedeutendsten Eislankünstlern und -Künstlerinnen der Welt.

U. a.:

- Geschwister Schlosser**
das berühmteste Meisterschafts-paar.
- Lolott**
die kleinste Kunstläuferin.
- Herr Gebauer und Fräul. Scheak**
aus St. Moritz, Paarlauen.
- Fräul. Lotte Daun**
Serpentintänzerin auf dem Eise.
- B. Fritsch**
Meisterschaftsspringer und Bravourläufer Deutschlands.
- Fräul. Martha Schlosser**
Bravourläuferin. Die Matadorin auf dem Eise.
- Schmit-Lahnert**
Kunstlaufpaar.

Herr B. Fritsch mit Partnerin Loto Angelie
Salon-Tänze.

Konzert: Das Kage-Orchester.

An beiden Pflingstfeiertagen **2 Vorstellungen 2**
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Der Eispalast ist täglich von 10 Uhr früh an geöffnet.
Lehrer zum Unterricht im Schlittschuhlaufen stets zur Verfügung.
Verleih und Verkauf von Schlittschuhen. [B 1202]

Gasthof Rippien.
Freitag: **Starkes, Ball-Musik.**
Neu Bandoneon! 5-Pf.-Touren. Anfang 4 Uhr.
Reinhold Vatis und Frau.

Freitag u. Sonnabend
fisches Fohlenfleisch
55 Pf. — **Wischer Nachf.**
Kochfleisch, Freiburger Str. 126

Wochenmarkt! Neue u. geb.
Küchengeräte, Kochgesch.
Plüschsofas
20 Pf. neu Plüschgarnitur u.
20 Pf. an Chaiselongues, Küchen-
stühle, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Meiner Kundschaft

welche den Kaffee ins Haus zugestellt bekam, teile ich hiermit mit, daß ich mich veranlaßt sah, meine
Ausfuhrer zu entlassen. Ich bitte daher, um Sie wie bisher bedienen zu können, mir telefonisch
(Nr. 3140 und 3116) oder auf unfrankierter Postkarte Namen und Wohnung bekanntzugeben.
Ich sichere Ihnen sorgfältigste Bedienung zu und bitte, mich auch künftig mit Ihrem Vertrauen
zu beehren.

Hochachtungsvoll
Max Thürmer, Kaffee-Schnellrösterei.

[L 1097]

Legen Sie Wert
auf sofortige gute saubere Schuh-
Reparatur. So machen Sie bitte
einen Versuch. [B 828]
Kaditz, Reudnitzstraße 12
Ede Wäldertstraße.

Fahrräder neu, Frell und Gummi 48 Pf.
ger. Herren- u. Dam.-Fäder ganz bill. Auswahl
Mantel, Schläuche, Ketten, Pedale, Ulenken billigst.
Es gras Marschallstr. 26 L. Mein Laden. Ende d. d.
Herr. Angänge u. Ueberrichter v. bill.
Gebler, Schneider, Drebn. 8. 1. [B 620]

Mutterspritzen
Hygien. - rauentartikel
Fra. Heusinger
Am Sec 37
Ede Tiboldiswalder Platz

Kleian's
Lebertran-Emulsion

Farben, Lacke, Pinsel, Schablonen,
Kolonialw., Wein, eSchnäpse, Zig.,
gebr. Kaffee 90, 100, 140—180 Pf.
Da Kochen (Wasser), Farb-streichfert
b. Kost, Deuben, Fährstr. 23. [K 113]

Frauentee
mit 75 Pf. - alibetwährt. [L 1008]
Wallstraße 4.

Uhrer
repar. Uhren
oder 75 Pf., Reparaturen 1 M. nur
Frohngasse 12, I. Et. [K 82]

**Waldschlosschen-
Terrasse**



1. Pflingstfeiertag
Großes
Frühkonzert

Kapelle des 2. Grenadier-
Regiments, Direktion: Rust-
meister Feizeris.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Am 1. und 2. Feiertag
von 4 Uhr an [K 334]

Gr. Militär-Konzert
Direktion: M. Feleris.

Zu hinteren Familien-Konzert.
Verf.:
Eintritt 10 Pf. Kinder frei.
NB. Bei unglückl. Wetter findet
das Konzert im Saale statt.

FLORA-THEATER

Hammers Hotel
unter neuer künstlerischer Leitung des Direktors Paul Foerster

Ab 10. Mai (Pflingst-Sonnabend)
täglich das einzig dastehende
Riesen-Eröffnungs-Programm!

Jede Nummer eine Klasse für sich. [A 171]

Wir empfehlen:

Jungvolk

Ein Almanach für die arbeitende Jugend

..... **1913**

Reichhaltiger Inhalt. Preis 50 Pf. Gut illustriert.
Volksbuchhandlung Zwingerstr. 14.

Musenhalle

Einziges Varietè u. Volks-Theater des Westens.
K 5) Täglich 8.10. Heute neues Programm!

Rentier Basedow im Harom! Orig.-Guckeste.
Das 3 mal vermietete Bett. Humoristische Posse-
J. Stullers mod. Zauber-Akt.
Die 4 Barcelonas mit neuen Sujets.
Und der vorzügliche Solistentheil.

1. und 2. Feiertag: 3 Vorstellungen.
11—1 Uhr Matinee. Neuaufführungen: Einlagen durch Kino.
4—7 Uhr nachmittags: **Volles Programm!**
Bei günstiger Witterung finden die Vorstellungen in dem
herrlichen Hindenburgpark statt: **Sommerbühne.**
Vorverkauf am Büfett: **Riesenprogramme!**

2. u. 3. Feiertag im Ballsaal
Die neuesten
Walzer-Schlager!

Wochentags Vorzugskarten gültig!

Kino Briesnitz.

Freitag und morgen Freitag: **Einer Mutter Geheimnis.**
Sonnabend und 1. Feiertag: **Auf der Stufe des**
Sonnabend, 2. und 3. Feiertag: **Theodor Körner, 3 Akte.**
Freitag von 2—7 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**
Sonia Kufe und Theodor Körner. [K 206]



Mercedes

Schuhgesellschaft m. b. H.
Altmarkt, Ecke Schloßstraße.



Wir bringen in unseren Einheitspreisen keine alltägliche Stapelware, sondern jede Saison das Neueste u. Modernste.

Einheitspreis 12.50
Extra-Ausführung 16.50
Verlangen Sie Katalog.

Selbstgefertigte Waschgefäße

Wasch- und Wringmaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Treppeneisern und ergebirgische Holzspielwaren empfiehlt in solider Ausführung [K 192]
Richard Thomas, Dresden-Altstadt
Fonsp. 12805 Freiburger Strasse 9 Gegründet 1871
Reparaturen an Holzgefäßen jeder Art prompt und sauber.
Zweiggeschäft: Dr.-Pieschen, Bürgerstr. 6.

Neue Hüte



Jedes Herren Wunsch ist ein kleidsamer moderner Hut.

Unsere eigenen Spezialmarken in Herrenhüten verbinden stets die aus- gesuchteste Eleganz mit der größten Preiswürdigkeit u. vollendeter Auswahl.

- Mk. 2.80 Marke **Fortschritt**
- Mk. 3.50 Marke **„Luxopol“**
- Mk. 4.00 Marke **„Primax“**
- Mk. 5.50 Marke **Strahuba**
- Mk. 6.50 Original englisch
- Mk. 7.50 Bester deutscher Haarhut

Straßburger Hut-Bazar

Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstrasse
Hauptstrasse 2, Ecke Markt. A 102
Dresdens grösstes Hutgeschäft

Herren-Anzüge

Neueste Muster Bester Sitz Solide Stoffe
15.50 20.- 24.- 27.- 30.- 35.- 40.-

Knaben-Anzüge

Dauerhafte Qualitäten Neueste Fassons
3.- 4.75 6.- 7.75 8.50 9.75 10.- bis 16.-
Grösste Auswahl Billigste Preise! [K 178]

B. Walther, Potschappel.



Jubilea

hochfeinste Margarine
der beste deutsche Butterersatz



Schmelzers billige Fahrräder:

- Jupiter 1a, Tourenrad Mk. 30.-
- 1 2 45.-
- 2 Luxusrad 58.-
- 3a Damenrad 53.-
- 3 58.-

Schmelzers hochwertige Fahrräder:

- Avanti 10 f. Touren Mk. 77.-
- 17 f. Sport 81.25
- 22 f. Damen 94.-
- Brennab.-Spez.-Tour. 88.20
- 1 Sport 83.90
- 1 Dam. 92.80
- Opel-Spez. f. Touren 89.75
- 1 Damen 102.50

Schmelzers erstklass. Fabrikmarken:

Wanderer, Brennabor, Opel
Verlangen Sie hierüber von mir Orig.-Fabrikatalog und illustrierte Preisliste 30.

6 große Vorteile.

Wein Neubeiten - Katalog 41 führt in Fahrrad - Zubehör brillante Schläger.

Schmelzer

Verkauf Bismarckstr. 19
Fabr.-Berst. 111a. Str. 50
Büro Bügel bei Birna

Non erdnei! Non erdnei!

Bekleidungshaus „Saxonia“

Dresden-N., Altonastr. 28
empfehle sein reichhaltiges Lager in Herren- u. Knaben-Konfektion [B 1176]

Hüte - Mützen - Herrenwäsche

Krawatten zu enorm billigen Preisen

Billige Fleisch- und Wursttage

H. Damm, Fleischermeister
5 Marien-Georg-Platz 5

Feierabend

ist es nötig, den Körper zu stärken und die Nerven zu kräftigen. Das wirksamste Säfte sind unstreitig Spielhagen-Traubentweine. Diefelben sind in Bezug auf Qualität äußerst billig.

Schmelzers

Rot- u. Weißwein - 90
Spanischer rot. süß 1.25
Alder Portwein 2.-
fein 2.-
Malaga, schwer, süß 1.50
Biermagenwein 1.85

C. Spielhagen

Annenstr. 1. Kaufm. Str. 2.

Herren-Wäsche

Krawatten, Blaus Anzüge
kauft man am billigsten bei

E. Köhler, Am See 13

Kleiderschänke aller Art, gebiegen, billig.

Tränkners Möbelhaus

Görlitzer Str. 21/23.



Immer das schönste auf jedem Gut einer schönen Frau sind Blumen!
Vollständige Ranken, 25, 50 Pf., 1, 2 St.
Einzelblumen, Dgd. u. 10 Pf. an
Straußfedern
1/4 m lang, von 30 Pf. an
1/2 m lang, von 2 Pf. an
3/4 m lang, von 30 Pf. an
Pleureusen von 3 Pf. an
Reiser und andere Kullfedern v. 50 Pf. an; auch Palmen, Blatt- pflanzen, Blumenkörbe, Silber- Myrtenkränze usw.
Manufaktur künstl. Blumen
Dresden
Herm. Hefke, Scheffelstr. 10/12

Frauen-Tee!

allbekannt bei Beschwerden usw.
Auskunft erteilt Frau F. Kreisleben
Freiberger Platz 8.

Panamahüte!!

Riefenauswahl! Billigste Preise!
20. 7.50 bis 20. 80.-
Außerdem großes Lager in
Strohüten
Spezial-Untermagazin
K 833] G. Stern
Albertplatz 10. Ecke Königsbr. Str.

Günstige Gelegenheit!

Einen großen Vorrat v. Jodett- Anzüge verkauft billig Gebler, Schneidmstr., Dreg. 8, 1. [B 1178]

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo ist sie hinlaufen?

H. Lorenz
jetzt Frauenstraße 1
Edle Schiffergasse
wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort.
Neue Uhren billig!
Trauringe in grosser Auswahl

Großer Extraverkauf

Freitag und Sonnabend von Donnerstag 10 Uhr an gelangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Ga. 25000 Meter Gardinen-Reste

weiß und creme [K 247] abgekante Gardinen, Rän- ler- und Madras-Gardinen, Stores und Vitrage, hoch- billig. Angehängte Gar- dinen zur Hälfte des Wertes

30 Teppiche

prachtvolle Muster, wegen H. Bel- fehler zu halben Preisen.

Gebr. Eisenhardt

Serrestrasse 10, I.

Netzbettstellen

Klappsportwagen
Kleiderwagen
billiger wie im Laden
Pillnigasse 8, part.
in d. Nähe v. Volksp. u. Am St.
Grösstes Spezialhaus dieser Art.

Versandhaus + Amor +

Hygien. Frauenartikel
Gummwaren, Haarsprizen
nur Frauenstr. 8 u. 10, I.
[A 1893]

Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, in der „Blitz“-

Reinigungsanstalt

Schloßstraße 4, I.
sich mit gedrahteter, moder- ner Kleidung zu versehen. Es bieten sich für jedermann große Vorteile, da sich diese Garderoben durch besonders gute Verarbeitung u. tabel- lösen sich auszeichnen. Wir empfehlen
chemisch gereinigte Maß-Anzüge 10, 15, 20 Pf. usw.
Maß-Paletots 8, 12, 18 Pf. usw. und neue Garderoben.
„Blitz“-Reinigungsanstalt
Schloßstraße 4, I. neben Café Central.

